

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich  
und wird zweimal nach hier und auswärts  
versandt.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 50 Pf.,  
bei Wegnahme die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren

für die fünfzehntägige Zeile gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,  
in Lokal-Anzeigen zweifach 15 Pf.,  
für die zweifelhafte Zeile Petitdruck oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bestimmungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke.

Nr. 79.

Halle, Sonntag den 4. April. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1880.

## \*\* Wirtschaftliche Vortheile der Militärdienstzeit.

Anlässlich der neuen Militärvorlage sind wieder im Reichstag, in der Presse und der Brochürenliteratur Stimmen, wie sie sich bereits früher wahrnehmbar machten, laut geworden, die für ein Herabsetzen der dreijährigen Dienstzeit auf eine zweijährige plaidieren, indem sie vor allen auf die wirtschaftliche Calamität hinweisen, die aus der langen Berufs-Entziehung der tüchtigsten Kräfte für das nationale Gesamtinteresse erwachse. Ist nun auch noch den im Bundesrath, dem Plenum und der Commission des Reichstages gepflogenen Verhandlungen mit absoluter Sicherheit vorauszusagen, daß vorab eine Herabsetzung der Dienstzeit mit Rücksicht auf die Sicherheit des Landes nicht eintreten kann, darf man auch diese Frage für den Augenblick als erledigt betrachten, nachdem der größte Feldherr der Zeit in der ihm eigenen bündigen, wohlwollenden und wohlüberlegten Weise erklärt hat, daß die Schlagfertigkeit der Armee in der Art durch eine Verminderung der Dienstzeit leiden würde, daß er die Verantwortung für die Ruhe Deutschlands nicht übernehmen könnte, haben auch die Vertreter der von uns angezogenen Meinung wohl in der Ueberzeugung der Fruchtlosigkeit und Unausführbarkeit ihres Vorschlags einen dahin zielenden Antrag oder eine dies ausdrückende Resolution einzubringen gar nicht versucht, so möchte es doch am Plage sein, um nicht nach dem qui tacet consentire videtur in den Schein zu erweisen, als ließen dem Vortrage dieses Vorwurfs der wirtschaftlichen Schädigung der materiellen Interessen Deutschlands, der ja für jene utopischen Aufstände einer allgemeinen Abriistung vielleicht eine Berechtigung hätte, nur Zweckmäßigkeitsgründe sich entgegenstellen, auch einmal die rein wirtschaftlichen Vortheile des Militärdienstes im Allgemeinen in etwas zu beleuchten.

Es ist unbestreitbar ein ganz gewaltiger Vortheil für die rein wirtschaftlichen Interessen unseres Landes, wenn durch die Dienstzeit dem Soldaten Fähigkeiten erworben werden, die es ihm ermöglichen, auch in seinen rein bürgerlichen, friedlichen Beziehungen schneller vorwärts zu kommen, die ihn auf eine höhere Stufe der Cultur mit Macht drängen — und das geschieht im vollsten Umfange durch unsere gegenwärtigen militärischen Einrichtungen. In dieser Stelle können wir selbstverständlich nicht auf diese erziehbare Seite bis auf das feinste Detail eingehen, sondern müssen uns mit einem allgemeinen Hinweis auf das begnügen, was durch den Dienst dem Soldaten auch zum Nutzen für seine civile Beschäftigung zufällt.

Unter jener Elite an körperlicher Kraft und Fülle der Gesundheit, die zum Wehndienste herangezogen wird, befindet sich, Dank unseren guten Schuleinrichtungen und vor allem der Schulpflicht im Verhältnis zu anderen Völkern nur ein ganz minimaler Bruchtheil an solchen, die gar nicht lesen, schreiben, rechnen können, die die deutsche Sprache nicht beherrschen; und auch dieser kleine Prozentsatz ist durch die größere Sorgfalt, die seit

Jahren dem Elementarschulwesen zugewendet wird, immer mehr im Schwund begriffen. Für diese Analphabeten aber um solche Elemente, die am weitesten in den einfachsten Kenntnissen zurückgeblieben, besteht bei jeder Compagnie eine sog. Compagnieschule — bei der Kavallerie und Artillerie natürlich analoge Institutionen — in der unter direkter Leitung eines Lieutenants oder eines vom Compagniechef designirten Einjährigfreiwilligen oder besonders qualifizirten Unteroffiziers und unter ständiger Controle des Compagniechefs die oben erwähnten Unterrichtsgegenstände gelehrt und geübt werden. Durch die milde und einfache Art des Vortrages leitens der betr. Lehrer, durch das Bewußtsein der Verrenten, etwas für ihre ganze Zukunft Wichtiges hier zu lernen zu können, wie nicht minder durch die Einsicht, daß ihre Kameraden theilweise ihnen an Kenntniss voraus sind, wird in diesen Schulen etwas Erfaulmüthiges geleistet. Als schlagender Beweis genüge der Hinweis, daß von der Garde, wo bekanntlich die heterogensten Elemente von dem westlichen Vortrage bis zum östlichen Polen verstreut sind, kein Mann „die Achselklappen referenmäßig aufrollt“, der nicht in deutscher Sprache sich verständlich machen, der nicht einigemmaßen lesen, schreiben und rechnen könnte.

Noch bedeutendere und größere Vortheile als durch diese Art Ertrag und Fortsetzung der Elementarschule gewinnt der Mann, der des Königs Hof angezogen, durch die gesammten militärischen Einrichtungen, die nicht nur auf den Soldaten, sondern in fast eben so hohem Grade auf den Einzelnen als solchen fördernd und helfend einwirken. Von der körperlichen Kräftigung sehen wir dabei gänzlich ab. Ein Hinweis auf diese Eigenschaften genügt zum Beweise ihres Vorkommens: Der Sinn für Ordnung, Pünktlichkeit, Fleiß und Thätigkeit wird durch die unbequamen Instruktionsschriftchen geübt; das Zusammensein mit gleichen „Leidensgenossen“ — um diesen im Militärbienste oft überflüssig gebrachten Ausdruck anzuwenden — erzeugt jenes belebende, für den wahren Staatsbürger unentbehrliche Gefühl der Kameradschaftlichkeit; die Rücksicht auf die Kameraden fördern jene kleinen rein menschlichen Gefälligkeitsdienste, die unbekannt lüdernd und verbeidend auf den Charakter wirken; Sparsamkeit und Ehrlichkeit, jene Grundpfeiler des soliden Bürgerthums, zu beweisen, bietet sich täglich für den Soldaten Gelegenheit, sie zu üben, gegen ihn die Pflicht, die die fortwährende Controle von oben und unten; Furchtlosigkeit und Energie zu zeigten, sind für den Soldaten eine ganze Reihe Vorschriften gegeben. Ferner aber — last not least — wo lernt der Bürger besser und freudiger den ersten Grundfals des Bürgers „zu dienen dem Ganzen“ anwenden als im Militärdienst? Wo fühlt der Einzelne mehr das Bedürfnis und die Nothwendigkeit, nur Eine Stelle auszufüllen, die aber voll und ganz? Der soldatische Gehorham endlich ist nicht jener blinde thörichte Kadavergehorsam, sondern bringt hervor die Fähigkeit zu befehlen und befehlet das für alle Lebensinteressen unumzählig so nützliche Gefühl der Verantwortlichkeit.

Den praktischen Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptung liefert die Thatfache, daß fast ausnahmslos mit Freude und Stolz, die gebiet haben, auf ihre Dienstzeit zurückzublicken, auch wenn sie während derselben noch so sehr auf das „Schinden und Drücken“ geschimpft. Wer also von den wirtschaftlichen Nachtheilen, die die erste Bürgerpflicht bringt, redet, mag auch der wirtschaftlichen Vortheile gedenken, die sie im Gefolge hat.

## Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 2. April. Die „Agence Russe“ ist in der Lage gegenüber der kürzlich auswärtiger Blätter zu erklären, daß der Kriegsminister, Graf Miljutin, dem General Drobudoff niemals eine politische Mission für Paris übertragen habe.

London, 2. April. Die Liberalen gewonnen bei den Parlamentswahlen ferner neue Sitze in folgenden Wahlbezirken: Salford (zwei Sitze), King's Lynn, Nye, Stroud, Chester, Leeds und Oxford; die Konservativen gewonnen Sitze in Sheffield, Hastings, Newcastle-under-Lyme und Greenwich, wofelbst Baron Borms an Stelle Gladstone's gewählt wurde. — In Chelsea (London) wurden zwei Liberale, Dilke und Kirk, gewählt, die Liberalen haben damit, da der Wahlkreis bisher durch einen Konservativen und einen Liberalen vertreten war, abermals einen Sitz gewonnen. — In Southwark (London) siegten bei den Parlamentswahlen die Kandidaten der liberalen Partei Cohen und Rogers mit einer Majorität von ca. 1500 Stimmen über die Konservativen Kandidaten. Die Liberalen haben somit jetzt beide Sitze inne, von denen einer bisher in den Händen der Konservativen war.

Die ministeriellen Journale äußern sich nach dem Erfolge der bisher stattgefundenen Wahlen überstimmend dahin, daß die konservative Majorität des letzten Parlaments fast verfallen sei und daß daher ihrer Ansicht nach ein Wechsel in der Regierung sich sehr bald als eine Nothwendigkeit erweisen würde.

Konstantinopel, 2. April. Die ärztliche Kommission zur Untersuchung des Sechteshundertens des Mörders des russischen Oberstenleutnants Kurerau, welche aus etwa 30 Aerzten besteht, verlangte die Mittheilung aller Prozeduren in französischer Uebersetzung, sowie die Uebersetzung des Angeklagten in ein Krankenhaus, wo derselbe einige Zeit hindurch beobachtet werden soll. Aerzte auswärtiger Missionen haben an den Verhandlungen nicht theilgenommen.

Washington, 2. April. Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im vergangenen Monat um 14919000 Doll. abgenommen. Im Staatschatz befanden sich ult. März 20107000 Doll.

## Die Kinder der Frau von Bland.

Roman von G. Wely.  
(Verfasserin von „Die Erbin des Herzogs“ — „Kämpfe und Ziele“ u.)  
(Fortsetzung.)

„Wenn mein Vater noch lebte“

„Egon Bland, ja, ja!“ riefte der alte Herr.

„Aber ich hatte auch auf die Mutter gebaut.“

Ein dumpfes Lachen kam über Kommerell's Lippen.

„Frau Ewine und ich! Das ist Winterstoft und Hundstogheit, die fallen nie zusammen, und mein Sohn, da ist mein Kind, dem ich nichts mehr zu bieten habe, aber — könnte ich mit einem Wort alle Schicksale der Welt erwerben, und ich sollte es der Frau sagen . . .“ er horchte, streich über Winfried's erloschene Wangen und setzte dann, wie entschuldigend, hinzu: „Ich bin ein alter, wackelnder Mann. Du mußt nicht Alles, was ich sage, tief fassen und ihn nachforschen.“

„Aber Winfried von Bland blieb ernst.“

„Dieser seltsame Jovis, dieser Haß, denn Vater Kommerell, meine Mutter — es wurde ihm doch schwer, zu vollenden, empfand mehr gegen ihres Mannes alten Freund, als bloße Abneigung.“

„Was's wohl, glaub's wohl!“ riefte Kommerell.

„Winfried war hehrlich.“

„Was aber ist es denn?“

„Alle Geschichten, mein Sohn, so alte Geschichten, über die eben noch kein Orakel wachsen will — und die schließlich Euch junge Leute auch nicht kümmern sollen.“

„Jedes Mal, wenn der Vater den jungen Mann mit dem vertraulichen „mein Sohn“ anredete, hatte sich Kommerell's blasse Wangen mit Roth gefärbt, aber sie mit Winfried's Blick, nicht eine Bewegung erinnerte ihn daran, daß sie des gefrigen Abends dachte.“

„Jetzt aber trat er auf sie zu, beugte sich herab, und flüsterte ihr ein Wort ins Ohr, unter dem sie völlig erblühte.“

„Vater Kommerell,“ sagte er dann von seinem Platz aus und gab Käthe's Hand nicht frei, „es ist mir schwer geworden,

vorhin zu kommen und statt eine Freundschaft die Nachricht zu bringen: Ich kann nichts thun, die Lage der liebsten Freunde zu erleichtern. Und jetzt bitte ich noch gar, und zwar um das Beste, was Vater Kommerell befehlen, um seine Käthe!“

Der Alte blickte auf und schüttelte langsam den Kopf, sah das Paar forschend an und machte die gleiche Bewegung.

„Nicht so,“ bat Winfried und zog Käthe an sich, die ihr blendendes Köpfchen an seiner Brust baute.

„Meines Egon Sohn und mein Kind,“ sagte der Gärtner mit gerührter Stimme, „es gab eine Zeit, wo ich mir nichts Liebteres gewünscht hätte — aber heute!“

Er wuschte mit der breiten Hand über die Augen.

Es war auch ein Verneinen, was sich Winfried hier gegenüber stellte, aber dasklang nicht so eifrig, wie vorhin Frau Ewine's Abweisung und machte ihn nicht so mutlos.

Käthe's Arm in dem seinen trat er näher.

„Vater,“ flüsterte das liebliche Mädchen und beugte sich auf seine Hand, „Du hast mir einmal von der verstorbenen Mutter gesprochen und wie Du Alles gern erduldet haben würdest, nur nicht ein — Entsetzen.“

Er nickte und fasste den Mädchenkopf mit beiden Händen.

„Kind, Kind, ein geschickteres Wort hättest Du in diesem Augenblick nicht finden können — Deine Mutter — ja! Und Du gleichst ihr und liebst den da vielleicht ebenso, wie sie mich geliebt —“

Käthe's Miene bestätigte das, sie lächelte unter Thränen.

„Winfried, mein Sohn,“ fuhr Kommerell dann fort, „Du bist jung, glanzend erogen — die Tochter des reichen Kommerell, des Gärtnerkönigs, die hätte für Dich erlitten können, Du kommst zu spät mit Deiner Werbung, das Kind eines Arbeiter's paßt nicht in Deine Verhältnisse.“

Winfried stand da in selbstbewußter Haltung.

„Erst der Schmerz, nicht das heitere Glück, hat uns zusammengeführt, und der bindet uns auch für's Leben. Ich bin ein Mann, Vater Kommerell, und nun, nun nenne mich Deinen Sohn!“

Die zitternden Hände des Alten legten die der Kinder ineinander.

„Das Herz wird noch — aber der Verstand — Winfried, wenn eine Stunde der Reue käme!“

„Ne!“

„Und Deine Mutter — sie wird den Schritt nie billigen, sie wird Dich eher enterben!“

„Also hatte sie die Wahrheit gesprochen, Kommerell wußte um das Testament — gleichwohl!“

„Sollte eine Mutter es zum Aeußersten treiben?“ fragte der junge Mann. „Und wenn es wäre — von heute an habe ich ein Ziel, einen Preis. Ich habe Lustig gelebt, ich habe Schulden gemacht, denn ich hielt mich für reich — ohne jede Bedingung. Jetzt weiß ich, daß ich den Reichthum erst erwerben muß!“

Er blickte mit glühendem Köpfchen auf Käthe.

„A Winfried, ein armes Mädchen!“ sagte sie.

„Du sollst mit mir zufrieden sein, Vater Kommerell,“ behauptete er noch einmal. „Ich habe feige nachgegeben, als man mich der Kunst absperrig gemacht, mein Liebesglück vertreibende bis zum letzten Athemzuge.“

Kommerell war bestarrt, er machte nur noch eine Einwendung, die des Geheimhaltens für die nächste Zeit. Weiter genug wurde die Bedingung von dem jungen Baare angenommen — neues Liebesglück hält sich ja gern in den Schleier des Geheimnisses.

## Einige Worte über die

So angänglich, als werde sie befolgt, aber als Schritte sie auf unruhigen Wegen, eile die schlanke, dunkel gefärbte Fremden-gestalt durch die Begegnung jenseits des Marktplatzes.

Sie schien die Straßen zu kennen und sich dennoch schwer zu orientieren, vielleicht hatte sie dieselben bisher nur zu Wagen passiert. Dann und wann sah sie hier einen Mann, lächelte dort nach einer Nummer, ohne den Schleier zu heben, bekannt sich und wanderte weiter. Endlich nickte sie befriedigt, „Balkenpfeil“ hatte sie gelesen; auf dem schmalen Fußsteig hingehend, gelangte sie zu Nr. 33.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.) Der 'Neuen freien Presse' zufolge hat die Sicherheitsbehörde in Wien...

Am nächsten Sonntag werden fast sämtliche französischen Bischöfe Hirtenbriefe gegen die Decrete über die Ordensgemeinschaften...

Italienische Zeitungsnachrichten handeln einmal wieder das geteiltwird nach gelegenen Themas der Befestigung der Nordgrenze...

Der schon so oft angelegentlich Vornarrsch der englischen Truppen von Sandabar gegen Ghuzni hat endlich begonnen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. April.

Se. Majestät der König haben geruht: dem Hofmeister Freiherrn von Proff, Friedrich zu Werleuburg den Hofsen Alexander...

Der Kaiser hat sich, wie der 'Staats-Anzeiger' mittheilt, eine leichte Erkältung mit Heiserkeit zuzugewogen...

Telegraphischer Meldung aus Darmstadt zufolge, ist der Kronprinz nach Karlsruhe abgereist und daselbst am Nachmittag eingetroffen.

Nach neueren Dispositionen ist die Reise des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe vorläufig aufgegeben.

Der Fürst wird, wie es heißt, Berlin nicht vor der Ankunft des Fürsten Hohenzollern verlassen...

An den Konfistorien treten, wie officis mitgetheilt wird, mit dem 1. April mehre Veränderungen ein.

Als deutsche Antwort auf das päpstliche Schreiben an den ehemaligen Erzbischof von Köln kommt die Nach-

richt, daß Prinz Reuß, der kaiserliche Hofkammer in Wien, der unter Befehl des Geheimraths Hübler die Verhandlungen mit dem Bevollmächtigten der Curie geführt hat...

Der Bundesrath tritt morgen, 3. April, zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Bericht der Ausschüsse über das Reichsstempelsteuergesetz...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Der Bundesrath hat am 3. Mai 1879 beschlossen, daß bis auf Weiteres nur Reichsstaatspapiere in Abzügen bis zu 50 M. anzufragen seien...

Die Bestimmungen in den §§ 2 bis 6 des Gesetzes vom 27. Jan. 1875 betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Marine...

Sokales.

Halle, den 3. April.

Die wir bereits früher berichteten, beabsichtigt Herr Brauer-Seiffert Wilhelm Hauchsch, die Räume der von ihm gekauften...

Veranlassungswesen.

Die Delegirtenkonferenz der deutschen technischen Hochschulen am Mittwoch im Sitzungssaal der Gewerbsakademie...

Meist.

betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen der Post und Telegraphen, der Marine und des Reichsheeres.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen...

Der Reichskanzler wird ermächtigt, die außerordentlichen Geldmittel, welche in dem Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1880/81...

a. der Post- und Telegraphenverwaltung im Betrage von 6.342.200 M., b. der Marineverwaltung im Betrage von 11.659.450 M., c. der Verwaltung des Reichsheeres im Betrage von 15.011.038 M.

in ganzen bis zur Höhe von 33.012.688 M. vorzulegen sind, im Wege des Kredits flüssig zu machen und zu diesem Zweck in dem Monatsberichte, wie er zur Beschaffung jener...

Früher wohnte der junge Herr hier. Die Fremde wollte sich nach ab, so wenig Interesse sie vorhin den Räumen geschenkt, so genau betrachtete sie dieselben...

Gute Sprungbühnen! Frau Rougemont hält Alles auf Pünktlichkeit in Ordnung, behauptete die Dienerin. Der junge Herr hat dort fundamental, tief in die Nacht...

Ein junger Herr habe ich nicht mehr gefannt, aber in den langen Winterabenden erzählt Frau Rougemont von ihm. Wissen Sie, gnädige Frau — das reich mit Seidenfransen besetzte...

Das der junge Herr hat dort fundamental, tief in die Nacht hinein fuhr — denn wissen Sie, Nachts schreiben die Kinder höchstens in den Häusern und die Mauern sind da. — Sie sind schon lange hier? fragte die Dame, ich meine bei Frau Rougemont?

Den jungen Herrn habe ich nicht mehr gefannt, aber in den langen Winterabenden erzählt Frau Rougemont von ihm. Wissen Sie, gnädige Frau — das reich mit Seidenfransen besetzte...

Gandel, Industrie, Verkehr, Volkswirtschaftliches. Die englisch-amerikanische Telegraphen-Gesellschaft hat die Zulassung bringender Telegramme zurückgenommen...

Verzeihen müssen? Eine Pause, dann meinte die Blonde, die endlich das Warten verdroß: Wenn Sie das Nähere mit der Frau selber abmachen wollen?

Da, das Nähere, war die Antwort der Fremden, über die plötzlich sich eine Art von Starck gelegt hatte. Sie sitzen wieder eine Treppe hinauf, Mathilde klopfte, ein helles 'Heyn!' erkante.

Die Fremde, welche die Wohnung angesehen hat, aber für einen Herrn, sagte die Fose, welche Klarheit in jeder Situation zu liehen lieh. In dem Gemach der Hausbesitzerin brannte kein Licht.

Die Fremde kam näher, aber sie lehnte sich nur gegen den bargebotenen Stuhl. Die Zimmer sind sehr hübsch und die Lage, so nah der Unterstadt, ich denke, sie werden meinen Neffen konveniren, faun es zögern unter dem Scheiter herover.

Ich habe die Ehre? fragte die Wittve, fuhr dann aber schnell fort, weil die Dame nicht mit Nennung ihres Namens einfiel, Preis und Vortheile der Wohnung zu betonen und ich ohg endlich: Ich fürchte mich beinahe allein hier und bin früher ge...

Ich habe die Ehre? fragte die Wittve, fuhr dann aber schnell fort, weil die Dame nicht mit Nennung ihres Namens einfiel, Preis und Vortheile der Wohnung zu betonen und ich ohg endlich: Ich fürchte mich beinahe allein hier und bin früher ge...

Dieser Sohn, aber wieder stochte die tiefe Stimme. (Fortsetzung folgt.)

**Bekanntmachung.**

Die Immatrikulation auf hiesiger Universität für das bevorstehende Sommersemester 1880 findet am **15., 20., 24. und 30. April cr.** Nachmittags 4 Uhr im Prüfungszimmer des Universitäts-Haupt-Gebüdes statt. Besuche werden haben die Examinanden, welche von einer anderen Universität kommen, ein vorchriftsmäßiges Abgangszeugnis von jeder früher besuchten Universität nebst dem Schulzeugnis im Original, diejenigen Inländer und Ausländer außer den Deutschen Staaten, welche die Studien erst beginnen, Besignisse der Reihe, die Ausländer wenigstens einen Paß oder sonstige Legitimationspapiere vorzulegen. Nachträgliche Immatrikulationen bedürfen einer besonderen Bewilligung. Halle a/S., am 31. März 1880. Der Rektor der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg. (92.) Meier.

**Bekanntmachung,**

das Erbschaft-Geschäft pro 1880 in der Stadt Halle a/S. betreffend.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 61, 2 der Erbschaft-Ordnung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Erbschaft-Geschäft in hiesiger Stadt vom 8. bis zum 16. April cr. in der Weise stattfinden wird, daß am 8., 9., 10., 12., 13., 14. und 15. April cr. die stellungspflichtige Mannschaft in den Localen des Bürgergartens gemüthlich und am 16. April cr. die Voicing auf dem Rathhause ausgeführt werden soll. Gefellungspflichtig sind alle jungen Männer, die im Jahre 1860 und früher geboren und ihren dancenden Aufenthalt hier haben, sofern dieselben definitiv noch nicht abgedungen oder mit dem Berechtigungschein zum einjährigen freiwilligen Dienst und dem gesetzlichen Ausnahmestück versehen sind. Die Militärpflichtigen haben sich pünktlich zu der ihnen in nächster Zeit begehrt werden des vorgezeichneten Zeit einzufinden und letztere, wie die Voicingsscheine — sofern dieselben nicht bereits bei der Anmeldung zur Stammmrolle abgegeben sein sollten, — mit zur Stelle zu bringen. Diejenigen Gefellungspflichtigen, die später zugezogen sind, haben sich zur Aufnahme in die Stammmrolle unter Vorlegung ihrer Gefellungsscheine resp. Geburtszeugnisse sofort anzumelden. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Polizei-Behörde beglaubigtes ärztliches Attest einzureichen, wor sich dagegen der Gefellung entzieht, wird als unvollständiger behandelt und außerdem, wie auch die nicht pünktlich erschienenen Militärpflichtigen, mit Geldstrafe bis zu 30 M oder Haft bis zu drei Tagen bestraft. Die Prüfung der auf Zurückstellung resp. Befreiung von der activen Militärpflicht wegen häuslicher Verhältnisse eingereichten Reclamationen findet am 8. April cr. vor Beginn des Musterungsgeschäfts statt und haben sich hierzu außer den betreffenden Militärpflichtigen auch deren Eltern, bezüglich Großeltern oder Geschwister mit einzufinden. Besonders wird darauf hingewiesen, daß Reclamationen, welche nicht rechtzeitig vor dem Erbschaft-Geschäft eingebracht werden, — mit Ausnahme derjenigen, bei welchen die Verhältnisse zur Begründung der Reclamation erst nach dem Musterungsgeschäft eingetreten sind — bezimmungsgemäß zurückgewiesen werden müssen. Nach Beendigung des Erbschaft-Geschäfts findet am 16. April cr. die Prüfung der von den Mannschaften des Beurtheilungsstandes und Erbschaft-Gewerbetenen I. Klasse eingereichten Reclamationen, betreffs ihrer Zurückstellung, hinsichtlich ihrer häuslichen Verhältnisse für den Fall einer Wahlmachung statt und wird das Resultat seiner Zeit bekannt gemacht werden. Die getroffenen Entscheidungen sind endgültig und behalten ihre Gültigkeit bis zum nächsten Klassifications-Termine. Halle a/S., den 19. März 1880.

Der Civil-Vorsteher des Erbschaft-Commissions der Stadt Halle a/S.

Die Lieferung des Stammholz- und Bretterbedarfes der Gruben des **Bundorf-Wietlebenen Bergbau-Bereins** in der Zeit vom 1. Juli 1880 bis 30. Juni 1881, bestehend aus circa:

10 Stämme	a	15 m Länge,	26/28 cm Mitteldstärke,	
20		12,5	23,24	
175		12,5	16/18	
200		12,5	9-10,5	Zopfstärke.
800		9,75	9-10,5	
2520		8,5	9-10,5	
3400		6,75	10,5	

ciara:

1196 gefäumten Brettern	a	4,6 m Länge,	196-250 mm Breite,	40 mm Stärke,
780 ungefüumten		4,6	210-250	45
300 gefäumten		4,6	262-312	26,2
6		5,95	865	26,2
500		4,6	196-250	26,2
900 ungefüumten		4,6	196-250	26,2
75000 Schwartenfäßen		1,53	196-250	24,40
1000		2,3	196-250	26,2

Die Bedingungen sind auf dem Bureau des Vereins zu Halle a/S. Königsstraße 40e part. einzusehen oder schriftlich gegen Erlegung der Gebühren zu erhalten. Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen und frei bis zum 20. April Vormittags 11 Uhr an gedachter Stelle abzugeben.

Der Civil-Vorsteher des Erbschaft-Commissions der Stadt Halle a/S.

**Ein landtäfeliges Gut in Galizien** mit einem Areal von 276 Joch, Aekern und einem jährlichen Fruchtgebuß von 500 Hl. an Weizen und 200 Hl. an Naturalerzeugnissen, mit **Schneide- und Waldwirthschaft**, dem Propinquierrechte, Jagd und Fischerei, soll für den festen Preis von **50.000 Mark** mit lebendem und totem Inventar verkauft werden und können 1/2 bis 1/3 der Kaufsumme darauf stehen bleiben. Dasselbe hat fruchtbarsten, tiefgründigen Boden, liegt in Mitte der bedeutendsten Verkehrswege des Landes und würde sich zur Disambertation oder Anlage einer Colonie ganz besonders eignen. Nähere Auskunft auf gefällige Anfragen unter Chiffre **B. Q. 393** durch den „Anwaltskanzlei“, Würzen.

Ein junger Mann, welcher im Besitz des Zeugnisses für den einjährigen Militärdienst ist, sucht sofort eine Stelle als **Economist-Gelehrter**. Adressen befördert der Kaufmann **G. F. Baensch** in Halle.

neuen, hochlegant, zu verp. Pianino, Wörmittlerstr. 16.

**Gewerbliche Zeichenschule.**

Eingetretener Hindernisse wegen kann der Unterricht am **Montag den 5. April nicht beginnen** und wird der betreffende Termin noch bekannt gemacht werden. **Dr. Fr. Plettner.**

**Gewerbe- und Kunstausstellung in Düsseldorf**

Die alleinige Annahme der Inserate für den Katalog der Gewerbe- und Kunstausstellung in Düsseldorf, welche die grösste und bedeutsamste aller bisher in Deutschland stattgefundenen Ausstellungen sein wird, ist unserer Firma, sowie deren Filialen und Agenten übertragen. Inserate in diesem Katalog werden vom besten, langjährigsten Erfolge sein. Ausführliche Prospekte mit Abbildung der Ausstellung gratis und franco. Anschließliche Inseratenannahme für die erste Auflage des Kataloges 15. April. Aufträge bitten wir möglichst recht frühzeitig einzusenden, damit der typographischen Form einer jeden Annonce die wünschenswerthe Sorgfalt gewidmet werden kann. **Magdeburg, im März 1880.**

Hochachtungsvoll **Haasenstein & Vogler, Aelteste Annoncen-Expedition.**

In der Expedition dieser Zeitung können Prospekte in Empfang genommen und Aufträge abgegeben werden.

**10. Quedlinburger Pferde-Lotterie.**

Ziehung: am 31. Mai 1880. — Hauptgewinn: 6000 M Werth. Loose à 3 Mark sind zu beziehen durch den **General-Agenten Carl Krebs in Quedlinburg.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Obige Loose bet: **E. Haassengier, J. Barck & Co., C. H. Wiebach, Leipzigstr. 2,** in der Expedition der **Halle'schen Zeitung**, der **Zeitung** und des **Tagelattes**, **J. Neumann's Cigarren-Geschäfte, Gustav Thielicke, Klantendorferstr., Steinbrecher & Jasper, R. Penne u. J. R. Strässner** in Halle; **A. F. Hartmann** in Tübingen; **Louis Zehender** in Merseburg; **Th. Merckell** in Eisenberg; **H. Hüttenrauch** in Klischen a/S.; **A. Baldamus** in Söföndig; **L. Schmidt u. L. Mogk** in Breitenau; **F. H. Langenberg** und **F. C. Demand Jr.** in Quedlinburg; **Carl Brandt** in Zeitz; **H. K. Schrock**, Kaufmann in Neitzsch; **Carl Brandt** in Zeitz; **Carl Schöneburg** in Wippra i/Thür.; **Carl Beyer** in Bielefeld; **H. Schirmeister** in Herber a/G.; **H. Fusch** in Hildesheim; **Rud. Angermann** in Hohenhausen; **F. Hartmann** und **W. Schneider** in Querfurt; **Carl Krebs** in Järbig.

**Der Bazar**

**Illustrirte Damenzeitung.**

26. Jahrgang. Preis vierteljährlich für 12 reich illustrierte Nummern incl. der **colorirten Modenbilder** 2 1/2 Mark.

Bestellungen auf diese Zeitschrift und weiterverbreitete Modenzeitung nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

**Gutsverkauf.**

Ein Gut, 700 M., mit sehr guten Viehweiden und 1/2 Ackerland, unmittelbar an d. Bahn in der Prov. Hessen-Nassau, soll im vollen Inventar preis, verkauft werden. Abr. von Schlichtinghaus befordert unter R. # 10145. **Th. Dietrich & Co.** in Gießen.

**Guter Verdienst.**

Ein Banquieramt, welches sich mit der Ausgabe vertheilt der fäuflicher Loose und Aufhebscheine, hauptsächlich **Bädischer Loose** vom Jahre 1845 befaßt, stellt vertrauenswerthe Personen als Agenten an, welche bei Fleiß und Thätigkeit eine lucrative Stellung genießen. Fr. Offert, von A. 3429 befordert die Annoncen-Expedition von **Adolf Steiner** in Hamburg.

**Bäckerei.**

Umständlicher wird sofort eine gute Bäckerei zu kaufen gesucht. Abr. unter Q. 80, an Herrn **Thust** in Götting, bei Döbeln.

**Annonce.**

Ein noch gut erhaltener **Hotel-Wagen** ist zu kaufen gesucht. Wo? sagt **Ed. Stüdrath** in der Exped. d. Zig.

**Abonnements** auf **Bazar**

Frauenzeitung, Berl. Modenblatt, Modernwelt — Allegre Blätter, Kladderadatsch, Schall — Neues Blatt, Dagebin, Deutsch Familienblatt, Gartenlaube, Hausfreund, Ueber Land u. Meer, Illustr. Sta. Buch für Alle, Illustr. Weltze., auf alle in- u. ausländ. Schriftzeichen u. Versicherungsverke pünktlich — frei ins Haus — durch **Max Koestler, Poststrasse.**

**Journal - Lesesitzkel**

billig u. prompt. Eintritt jederzeit, bei **Max Koestler, Poststrasse.**

Ein Landwirth, Mitte der dreißiger Jahre, nicht in Militärvorverhältnissen, verheiratet, ohne Kinder, der sieben Jahre selbständige Pachtung gehabt hat, sucht Stellung als **Inspector**. Offerten unter D. E. 256 werden durch **Ed. Stüdrath** in der Exp. d. W. erbeten.

In der Schöffengerichts-Sitzung vom 19. Januar cr. wurde der Bierverleger **Heinrich Siebert** wegen vorläufiger Mißhandlung zu 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis u. in die Kosten des Processes verurtheilt. **G. Scunide.**

**Roll-Läden**

Zu empfehlen wir sauber gearbeitete **Jalonsiestäbe** aus aufreinem Aluminium zu billigen Preisen. **Hensel & Müller, Halle.**

**Befreiung von einem heftigen chronischen Katarrh.**

Fröystadt, Schles. Ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, dass ich Ihren Malzpräparat, Malzbräu, Malzchocolate und Brustmalzbonbons Befreiung von einem chronischen sehr heftigen Katarrh verdanke.

Hauptmann von der Leeden.

**Johann Hoff's**

**Malzextract-Gesundheitsbier** bet Braut- und Magenleiden, Säureleiden, Verdauungsstörungen, zur Körpererfrischung.

**Hoff's concentrirte Malzextract** mit u. ohne Cacao, bei Sungenigwind, veraltetem Husten u. Seufzer.

**Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolate** als Stärkungsmittel bei dem Malztract-Gesundheitsbier.

**Hoff's Eisen-Malz-Chocolate** bei Blutarmuth, Bleichsucht, Blutenmischung, Gelbsucht, zur neuen Seibung der Körperkraft.

**Hoff's Brust-Malzbonbons u. Sulten, Seife, Gerstlitz, Gerstlitz (Süden).**

Die ächten Malzpräparate tragen auf den Etiquetten die Schugma-Fabrik des Erfinders **Johann Hoff** einem in Wenden Oest. und den vollen Namen.

**Johann Hoff.**

Wo die Schugma-Fabrik, oder ein anderer Vorname sich befindet, ist das Fabrikat gefälscht und zurückzunehmen.

**Ein antiker Heilbrüdt.**

Garnison-Bräu 25 zu Sagan vom 23. November 1878.

Seide Erzeugnisse von **Johann Hoff**, das Malztract-Gesundheitsbier und die Malz-Gesundheits-Chocolate, erweisen sich für Verdauungsleiden, dann für ein Katarrh und Blutsaugenleiden der Atmungs- und Verdauungsorgane Leidende als ausgezeichnete Heilmittel. Schlingmittel. Die Malzchocolate ist als bester Ersatz für Kaffee besonders zu empfehlen und Kranke wie Melancholischen ein beliebter Frühstücks-genuß.

**Dr. Frisch, Oberstabsarzt.**

Stabs u. Wundstabsarzt.

An den Hoflieferanten der meisten souveränen Europas, Herrn **Johann Hoff**, I. L. Rath, Berlin des goldenen Reichens mit der Krone, Ritter hoher Orden, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Preisliste ab Berlin: 6 Hl. Malztract-Gesundheitsbier incl. Reichs 3,60 M., von 12 Flaschen an Rabatt. Concentrirte Malzextract mit und ohne Cacao à 3 M., à 1 1/2 M., à 1 M. — Malz-Gesundheits-Chocolate I. à 1/2 M., II. à 2/3 M., von 5 Fund an Rabatt. — Eisen-Malz-Chocolate I. à 5 M., II. à 4 M. — Malz-Chocolatepulver à 1 M. und 1/2 M. — Brustmalzbonbons à 80 S. Von 4 Bunteln an Rabatt.

Veranstaltung in Halle a/S. bei **D. E. Schumann, Leipzigerstr. 103.**

**Stellen suchen:** Landwirthschaftler, alt u. jüngere, b. sehr bescheid. Ansp. f. Mollerei u. f. Rüche mit 8, 5, 4 u. 3jährigen Attest; auch mehrere tücht. Verwalter, Hofmeister u. Gärtner.

Gesucht: tücht. Buchhändler, jüdische Buchhändler, Studenten u. l. ed. herrschaftl. Antiquar bei hoch. Mit Attesten melden bei **Fran Binnewies, gr. Märkerstr. 18.**

Durch e. Bachmann w. zu e. äußerst rentabl. fecht. Unternehmen geg. 1. Hypothek, gute Zinsen und bescheid. Divid. ein **Zeichnung** mit **10.000 Thaler** gesucht. Näheres auf gef. Off. unter G. H. d. **Ed. Stüdrath** in der Exp. d. W. erbeten.

Einen follen gebildeten, modernen, wenig gebrauchten halberdeutschen Rutschwagen verkauft der Kreistierarzt **Wiebner** zu Delitzsch.

**Brauerei-Verkauf.**

Eine mittelere Dampf-Brauerei mit kompletter Malzerei (Darre neuer Einrichtung), im flotten Betriebe, soll Umständlicher sofort für den festen Preis von 66.000 Mark mit 2000 Mark Anzahlung verkauft werden. Nähere Ausk. erhält man auf gef. frankirte Anfragen aus L. O. 106 an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**







Mittheilungen

über

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft etc.

Die Landwirthschaft und die Verwertung der menschlichen Ausschlüsse der Städte.

Von Dr. J. O. Aramp in Würzen. (Fortsetzung statt Schluss.)

Was die Verwertung der Fäkalien anlangt, sind uns beispielsweise die Chinesen und Japaner weit voraus. So unerquicklich die Verhältnisse der ländlichen Bevölkerung jener Gebiete auch sein mögen, so wenig sie dem europäischen Geschmack und den europäischen Anschauungen entsprechen können, ist doch wesentlich diese Umstände die hohe Intensität des dortigen landwirthschaftlichen Betriebes zuzuschreiben. Wir können uns keine Vorstellung davon machen, mit welcher Sorgfalt der Chinese die menschlichen Exkremente sammelt und behandelt. Der Chinese kennt in seinem Hause oder richtiger in seinem Zelte keine Latrine in unserem modernen Styl, sondern im anfänglichen und bequemsten Theile der Wohnung finden sich irdene Behälter oder ausgesammete Eimerchen, die zur Aufnahme des Koths dienen. Es würde jeden in Erstaunen versetzen, der sich über den Gehalt befragen wollte, und was in jeder civilisirten Stadt als unmettlich liegendes Mühsand bezeichnet werden würde, wird dort von Hoch und Niedrig, Arm und Reich herbeigeholt getragen.

Kein Handel, neben dem mit Rohstoffenmittel ist angebreiteter als mit diesem Dünger, und jeder Landbesitzer, der am Morgen seine Erzeugnisse in die Stadt verkauft hat, bringt am Abend Kistel mit diesem Dünger heim. Diesen Umstände verdanken die Chinesen zum wesentlichen Theil die hohe Stufe ihrer Agrarultur, die im Kleinbetrieb und der Spatenkultur die Mittel findet, den Ansprüchen einer immer wachsenden Bevölkerung noch gerecht zu werden. So leben in einem Distrikt der chinesischen Provinz Sh' shüan nach den Schätzungen des Freiherrn von Richthofen auf 110 □ Meilen 3 600 000 Menschen. Aus diesen Annahmen geht die hohe Bedeutung der Fäkalien für die Landwirthschaft hervor, und es fragt sich nun, welche Mittel und Wege sehen uns offen, dieselben in nutzbringender der gesammten Landwirthschaft zu gute kommender Weise zu verwenden.

Bei der Fortführung der Exkremente aus den Städten können zwei Punkte vornehmlich in Betracht; einmal, daß die Einwohner derselben so wenig wie möglich belästigt werden, daß durch dieselbe nicht gesundheitsgefährliche Zustände geschaffen, zweitens daß die Exkremente dabei in solcher Beschaffenheit gewonnen werden, daß sie direkt verwendet resp. einer technischen Behandlung unterworfen, und zur weiteren Verwendung geeignet, in den Handel gebracht werden können. In kleinen Städten, besonders in denjenigen, deren Bürgerertrags Mehrerba treibt, mag die Abfuhr keine großen Schwierigkeiten; ganz andere Verhältnisse treten in den größeren Städten ein. In der Mehrzahl der größeren Städte sind heute zu Tage die alten Sentzuben aufgegeben, in denen Koth und alle sonst eintreffenden Abfälle des Haushaltes mit den Excrementen gemeinsam gesammelt wurden, und den Weich des letzteren natürlich sehr beeinträchtigt. In neuerer Zeit ist diesem Uebelstande dadurch abgeholfen worden, daß auf eine Trennung der Exkremente und des übrigen Hausmuthes sorgfältiger geachtet wird, und die Exkremente in besonderen Reservoiren angeammelt werden. Auch die Belästigung des Publikums, die durch das Ausschöpfen dieser Sentzuben verursacht wurde, hat man dadurch zu beseitigen gesucht, daß man dieselben vermittelst Gummischläuche und Pumpen geruchlos in Fässer, die sich auf einem vor dem betreffenden Hause stehenden Wasen befinden, entleert.

Auf diesem Wege werden allerdings die Exkremente in ziemlich tabelloser Beschaffenheit gewonnen, nur bleibt dabei zu berücksichtigen, daß nur der Stadt nahe liegende Befestigungen sich dieser Dingererzeugung erfreuen können, andererseits aber gesundheitsgefährliche Zustände für die Einwohner bei dem System der Sentzuben überhaupt nicht ausgeschlossen bleiben. Denn selbst gut cementirte Sentzuben sind niemals vollständig wasserdicht, so daß mit der Zeit dennoch eine bedeutende Verunreinigung des Bodens durch Durchsickern der Gaseenflüchtigkeit herbeigeführt wird.

Beide Uebelstände können vermieden werden durch die Anwendung des Zonen Systems, bei welchem die Fallröhren der Closets in beweglichen Tonnen münden, die in bestimmten Zeiträumen abgehoben und mit Leeren verfrachtet werden. Dieses System hat ebenfalls bereits Anwendung im Großen gefunden, so z. B. in Detmold, und sich durchaus bewährt. Bei Anwendung richtiger Desinfektionsmittel fällt es gesundheitsnachtheilige Einwirkungen aus, und gestattet dabei eine vollständige Gewinnung der Fäkalien mit möglichst wenig Stoffverlust, die sich zur Poudrefizierungsbereitung dann vollständig eignen. Da mit dem großen aber eine große Arbeitslast verbunden ist, kann es sich in großen Städten kaum Eingang verschaffen, während es für alle mittleren Städte der größten Beachtung werth ist.

Das dritte System endlich, das von Wien mit Freude begrüßt wurde, da man gut zu können, ist das Schwammkalksystem. Der Jubel, den seine Einführung in England hervorrief, sollte nicht lange dauern, und die Befürworter, die von einzelnen meisterrhischen Persönlichkeiten zur Zeit der Einführung, circa vor 20 Jahren, wohl geübt, aber kaum auszusprechen gemacht wurden, sollten leider sehr bald in volstem Umfang zu Tage treten. Bevor wir auf die mit diesem Systeme verbundenen Uebelstände näher eingehen, scheint es uns zweckmäßig, vorerst das Wesen desselben etwas näher zu charakterisieren. Zumindest abzurufenden Schmutzungen werden in einem einzigen Kothbe abgeleitet und mittelst möglichst viel Wasser fortgeführt. Demnach werden fäkalien, Wasser, und Kothwasser a. i. v. gemeinsam durch unterirdische Kanäle entfernt, und die so entstandene flüssige Masse entweder in den nahe gelegenen Fluß, oder vermittelst weiterer meistens der Weichheit der Stadt ab offenen Kanälen auf das platte Land geleitet, um mit derselben Felder und Wiesen zu bewässern.

Am meisten verbreitet ist die Kanalisation der Städte in England; aus sanitären Rücksichten mußten die größeren Städte mit Wasserleitungen versehen, andererseits nun auch naturgemäß für den Abfluß des gebrauchten Wassers gesorgt werden. So wurde London bereits frühe mit einem Netze von Abzugskanälen versehen, die in die Themse mündeten, und deren schmutziger In-

halt dieselbe bis zur Uneträglichkeit verunreinigte. Nicht anders erging es den übrigen Städten, die sich zur Kanalisation entschlossen. Während auf der einen Seite bei diesem Systeme die Ausschlüsse ohne Gefährdung der Gesundheit schnell entfernt wurden, traten auf der anderen Seite erst recht gesundheitsgefährliche Zustände durch die damit verbundene Verunreinigung der Gewässer zu Tage. Der Schaden war ein dreifacher. Dort, wo die Abgänge der Kanäle nicht direkt ins Meer geführt werden konnten, hatten die Anwohner der betreffenden Flußgebiete unendlich zu leiden; bei flüchtigem Regen der Gewässer nahm von Jahr zu Jahr ab; in dritter Linie aber gingen der Landwirthschaft ungeheure Mengen werthvoller Düngstoffe vollständig nutzlos verloren.

Allen diesen Uebelständen glaubte man begegnen zu können, als die Entdeckung gemacht wurde, daß der Boden eine bedeutende Absorptionvermögen für Pflanzenzähstoffe besitzt, und in Folge dieser Absorptionseigenschaft sehr wohl im Stande ist, die ihm in der Kanalfälligkeit zugeführten Düngstoffe zur Produktion von Feld- und Gartenfrüchten zu verwenden, dieselben aber auch gleichzeitig unschädlich zu machen. Ein Bedenken gegen die so große Verdünnung der Düngmassen, wie sie mit diesem Systeme unvermeidlich ist, schien danach ungedrückt, im Gegentheil bot dieselbe den Vortheil, die Massen leicht an den Ort der Bestimmung führen zu können. So entschloß man sich die Kanalfälligkeit landwirthschaftlich zu verwerten und sogenannten Kieselrieselweisen einzurichten und mit feinem Wasserlassen (Nülsen) versehen zu werden; letztere haben den Zweck, die Flüssigkeiten zu vertheilen und gestalten dann ein langsam in die Erde Schicht über das ganze Areal gleichmäßig flutendes Ueberfließen. Der Zu- und Abfluß wird durch Schiefen geregelt.

Mit der vollen Ausbildung dieses Systemes kam man sich der Hoffnung hin, die Abfuhrfrage endgültig erledigt zu haben, und es wurden von vielen Seiten in sanfterer Beziehung Wasserleitung, Kanalisation und Kieselriesel für alle größeren Städte als zusammengesetzte und unerlässliche Institutionen betrachtet. Da die Ausführung derartiger Anlagen aber mit sehr bedeutenden Kosten verbunden ist, konnten derartige Einrichtungen nur für wenige Städte getroffen werden; in vollem Umfang gelangte dieses System unseres Wissens nach nur in einer einzigen Stadt des europäischen Continents zur Anwendung, nämlich für die alte wehrhässliche Hauptstadt Danzig. Das Vorbild für die Danziger Entwässerungsanlagen, lieferte die Villenstadt Croyden bei London, wo zuerst der Versuch mit Kieselrieselanlagen durch den Civilingenieur Baldwin Loftus gemacht wurde. Derselbe Ingenieur hat die Details der Entwässerungsanlagen für Danzig bearbeitet, die ein englischer Unternehmer Herr. Ayrer zur Ausführung brachte, der gleichzeitig, soweit uns bekannt, auch Kupferer der dortigen Kieselanlagen ist. (Schluß folgt.)

Ueber die zweckmäßige Aufzucht der Gackfräule. Um den Aufzuchtungsraum für die Gackfräule möglichst lange kalt zu erhalten, damit dadurch das Keimen und Wachsen, also eine Schwächung der Samenkräfte, und die damit verbundene Substanzveränderung, welche eine bedeutende Einbuße an der Spiritusausbeute verursacht, verhindert werde, sowie zugleich um einen Schutzraum gegen das leichte Eintrinken der Diebe in die Nischen (Hausen) zu bilden, wendet Weichsel folgendes Verfahren an. Er läßt die Bodenfläche auf den Weichseln vollständig durchziehen, ehe er die übliche Dünger- oder Streurete darüber bringt; die letztere wird dann sehr stark aufgetragen und noch mit Erde bedeckt, um ein zeitiges Aufstehen der gefornen Bodenfläche durch die Sonnenstrahlen zu verhindern. Die Entfernung der Dingererde darf erst geschehen, wenn man bemerkt, daß die untere Erde nicht mehr gefroren ist, was meist sehr spät der Fall sein wird, gewöhnlich erst zu der Zeit, wo man die Kartoffeln pflanzen will, um nun wieder Wärme nach Dibe in die wegen Entnahme des Bedarfs geöffneten Nischen eindringen zu lassen, empfiehlt es sich, die Hausen nur so groß anzulegen, daß man eine von ihnen in einem Tage räumen kann; die Nischen in den Feldern werden am besten immer in geradzähligen Zeilen angelegt, damit man zwischen ihnen ungehindert aedeln lassen kann und zwar so geordnet, daß man bequem an eine heranfahren kann; für zwei Weichselreihen, welche dicht neben einander liegen können, genügt immer ein Fahrband. (D. Wm. Jng.)

Um Fierden das Ausstreuen der Junge abzuwehren, wird vorgeschlagen, denselben bei der Arbeit eine Trenne anzulegen, die mit einer kleinen Kette von 3 bis 4 Zoll Länge in der Mitte versehen ist; hierdurch wird das Pferd, zu diereren Ruten an der Kette gezwungen, die alte Anwesenheit bald aufgeben und nach Verlauf von wenigen Wochen auch ohne bezeichnete Trenne die Junge nicht mehr ansprechen.

Der Mantwurf. Der gemeine in Europa heimische Mantwurf wurde schon im 8. Jahrhunderte unter der Regierung Karl des Großen, unter dem Namen Krk, Kretak als Gift des Frühjahres bei den Rhein- und Nordseelen verkehrt. Die aederaubtreibenden Staven haben den Krk, als Bild des Frühjahres auf einem schwimmenden Fische, seinem Hauptseelen, in Männergestalt, lebend, mit einer ländlichen Schürze umgürtet, und ein mit Blumen gefülltes Wassergefäß in der Hand tragend, vorgezogen, und in ihren Dainen göttlich verehrt. Nachdem Kaiser Karl der Große fast ganz Europa erobert, die Staven unterjocht, dem Christenthume zugeführt, den Krk für den Teufel erklärt und seine Standbilder im Jahre 788 zerstört hatte, hörte wohl dieser Mantwurfversteht einige Zeit öffentlich auf, hat sich aber bis zum Jahre 1150 heimlich unter den slavischen Völkern erhalten, so daß man noch heute zu Tage Gesichtsden vom Krke oder Schotke unter der slavischen Völkervermehrung erzählen hört. Obgenanntes weis man wirklich nicht, ob man den Mantwurf schägen oder verachten, pflegen oder verfolgen soll, da die Gründe für und wider in relativer Beziehung sich aufzuheben scheinen, im Allgemeinen aber zu Gunsten des Mantwurfes ausfallen. Der Mantwurf ist kein Pflanzenfresser, sondern ausschließlich ein Fleisch- und Insektenfresser und lebt von Regenwürmern, Kollabäfern, Käferpuppen, Käferlarven und Feldmäusen, mit welchen er in lebenslänglicher Fehde steht, und kann daher in dieser Beziehung dem Pflanzenreiche mehr nützen als schaden. Freilich

ist es nicht schön von ihm, daß er während dem Graben nach seiner Nahrung an den Wiesen, auf Feldern, besonders in den Blumengärten häufig Schaden anrichtet, und deshalb von dem Landmann und Gärtner gehäßt und mit Vertilgungswuth verfolgt wird; im Grunde genommen jedoch durch die Vertilgung der, dem Pflanzenreiche schädlichen Insekten dem Gartenbau mehr nützt als schadet. Es wäre demnach von dem Menschen ein Unrecht, wenn er den Mantwurf gegen die weise Anordnung der Natur, welche das Nothwendige, wie den Mantwurf mit reichlicher Nahrung versorgt, und das Unthätige abtödt, gänzlich vertilgen wollte, da es genug Mittel giebt, um ihn von bestimmten Orten abzuhalten. Unter den vielen gegen den Mantwurf empfohlenen Mitteln wird besonders empfohlen, in seine Gänge zur Mittagszeit, während er in seinem Baue rastet, trodene Wasserminze oder abgekandene Fische oder krebse weisse zu streuen, worauf der Mantwurf sicherlich den Ort verläßt und sich in der Umgebung aufzuhalten. (Nülsche Blätter.)

Der Zabaikon in Bayern ist seit 1874 bis 1878 von 6452 Hektaren auf 3696 Hektar zurückgegangen, während bis 1874 eine stete Zunahme konstant worden war.

Kümmel im Ostgarten. Die „Westpr. landwirth. Mitt.“ sagen darüber: In den Ostgärten giebt es stets viele beschattete Stellen, welche dort nichts wachsen und fortkommen will, seinen Ertrag liefern. Doch giebt es eine Pflanze, die im Schatten recht gut gedeiht und dazu noch guten Ertrag bringt, das ist der Kümmel. Nichts ist einfacher als der Anbau dieser Pflanze. Es werde der Boden nur recht aufgelockert und entweder der Samen hineingestrichelt oder im Monat August die Stielhinge hineingepflanzt. Der Kümmel ist eine zweijährige Pflanze und trägt daher erst im zweiten Jahre Samen. Eine weitere, zweite Anpflanzung ist nicht mehr nöthig, da beim Abnehmen des Samens stets einige Körner abstreuen und somit die Fortpflanzung von selbst erfolgt. Der Kümmelbau erfordert nur wenig Mühe und Arbeit, im ersten Jahre ist er nur einmal zu bekümmern und zu bereinigen, später ist auch das kaum mehr nöthig. Auch ist es später zum besten Wachstum schon genügen, wenn man die mit Kümmel besetzte Fläche mit Jauche begießt oder ganz dünn mit Kompost oder kurzem Dünger bedeckt. Die Reifezeit des Kümmels ist Jodanni, und kommt der Ertrag desselben dem Landmann in dieser einnahmehelosen Zeit recht gut zu Statten. Man kann von der Auarvaturde zehn bis zwölf Liter Kümmel, und zwar von Flächen ernten, die früher nicht einen Pfennig einbrachten, auch fehlt es nie an Abgabegeldern für dieses Produkt.

Erinnerungen für den Monat April. In den Ziergärten sind die Gruppen-Rabatten gänzlich vom alten Laub zu reinigen, die Gruppen mit Verrennen sind umzugraben, wobei man vorzüglich zu Werke gehen muß, um die jungen Triebe, welche sich in der Erde gebildet haben, nicht zu beschädigen. Neue Spargelbeete, sowie Champignonbeete können angelegt werden. Erben und Bohnen werden gepflanzt; Kartoffel gelegt. Alle Kohlarten, wie Kohlrabi, Kohl, Kraut, Kohlrüben etc. können gesät werden. Beim Anpflanzen der Gemüsepflanzen aus den Mistbeeten, was übrigens nicht vor Ende April oder Anfangs Mai geschehen soll, sei man vorzüglich, da diese Pflanzen in kalten Nächten oft vom Frost leiden; aus diesem Grunde sind auch Kohlrabi, Kraut, Kohl, Karffel etc. etwas tiefer zu pflanzen, als sie gelanden sind, damit das Herz verbleiben trotz dem Frost zu leiden hat. Wenn noch Gefährde oder auch Uebflüsse im Garten zu verpflanzten sind und dieselben schon angetrieben haben, so thue man dieses mit Vortheil, lasse wenigstens nicht, wie es geschieht, die ausgegrabenen Bäumchen und Sträucher an der freien Luft liegen, da dieses denselben wehe thut, besonders wenn die Wurzeln schon beschitten sind. Die Bepflanzungen sollen beendet werden, durch den Winter an den Wämen entstandene Wunden sind auszufüllen und mit Baummasse zu bestreichen. Wenn gegen Ende des Monats die Obstbäume schon in Blüthe kommen und es tritt, wie es häufig der Fall ist, anauerndes Regenwetter ein, so ist es gut, die Bäume öfters leise zu schütteln, um die Befruchtung derselben zu erleichtern. Der Schnitt des Weinstockes soll schon mit Ende März beendet sein. Gegen Ende kann man Tuberosen, Gladiolen etc. in's freie Land pflanzen. Leuchteln, Aern und alle anderen Sommergewächse, welche nicht wegen ihres kleinen, schwer keimenden Samens in's Mistbeet oder in Kisten gesät werden müssen, können im freien ausgefüt werden. Die in der Vermehrung gemachten Stiellinge werden, wenn es thunlich, sobald die Wurzel geschlagen haben, in kleine Töpfe gepflanzt und in ein warmes Mistbeet gestellt. Alle Nadelbäume werden nun, wenn sie anfangen zu treiben, am besten verpflanzt, und so bieten sich dem aufmerksamen Gärtner und Landmann überall, wo er hinsieht, die mannigfaltigsten Beschäftigungen. Er trachte nun noch, wenn sich in seinem Garten Singvögel eingezogen haben, die Nester derselben zu schützen vor Regen und anderen Unathheiten, sowie nicht selten vor aufstöhlenden Kindern. So wie sich in diesem Monate die Blumen von Tag zu Tag mehr, denn es blühen schon Schließelblumen, Ranunkeln, Anemonen, Waldseerose, Tulpen, Spargeln, Tulpen etc., ebenso mehrten sich die Feinde des Gärtners von Tag zu Tag; es erscheinen häufige Kraken, und sind dieselben fleißig zu verfolgen und zum Tode zu verurtheilen. (Zora.)

Ein verbessertes Blumentopf. In Frankreich und England findet ein neuer Blumentopf immer mehr Eingang. Das Eigenthümliche desselben besteht darin, daß er zwei, drei oder mehr Abzugslöcher, je nach der Größe des Topfes, nicht am Boden, sondern rund herum an den Seiten, etwa drei Zoll über dem Boden, hat. Durch diese Vorrichtung vertheilen sich Wasser sich nicht so leicht wie am Boden, besonders wenn die Töpfe im Freien auf der Erde stehen, dann können nicht so leicht Regen- und andere Wässer in die Töpfe gelangen, schließlich wird durch die Löcher über dem Boden den Wurzeln Luft zugeführt, das Gedelien der Pflanzen also unterstützt.

Mittel gegen die Tollwuth. In der „Homöopathischen Rundschau“ finden wir folgende Mittheilung: Aus dem Pariser internationalen homöopathischen Kongresse (1878) theilte Dr. Kaczowski aus Lemberg mit, daß Euphorbia villosa, eine in der Ukraine und Galizien einheimische Pflanze, in Tincturform, ein

Unschbares Mittel gegen die Hundswut sei. Dieses Mittel, dessen Bekanntheit sich einem Bauer aus der Ukraine verdankt, hat ihm sehr gefehlt, die seiner Sorge anvertrauten Menschen und Thiere zu retten, unter der Voraussetzung, daß die Wunde innerhalb der ersten sechs Tage nach geschickter Reinigung flüssigen Innern. Während einer Periode von drei Wochen, mit einigen Ausnahmen, wird Euphorbia villosa in stetig steigender und fallender Dosis angewandt. In Wochen von 20-25 Fällen hat Dr. Kaculowski seinen Zweckfall zu bekämpfen gehabt. Zwei Männer sind allerdings erlegen, allein sie kamen erst sechs Tage nach dem unglücklichen Vorfall in Behandlung.

**Um rauze Butter wieder zum Genuß brauchbar zu machen.** Insete man dieselbe in frischem Wasser, denn man auf jedes Liter Wasser und sechs Kilogramm Butter 1/100 Gramm einer, wie folgt hergestellten Flüssigkeit zusetzt. Man nimmt zur Herstellung dieser Flüssigkeit eine beliebige Menge Cholecalcium, 100 Theile in der doppelten Gewichtsmenge Wasser, sobald die Auflösung beendet ist, filtrirt man die Flüssigkeit durch ein Stück Leinwand. Durch das angegebene Verfahren wird die Butter wieder genießbar und frei von jedem Giftgehalt.

**Rheumatismus.** Ein Wiener Arzt empfiehlt gegen denselben Salmaifische (Ammon caust. liquid.) zum innerlichen Gebrauch. Ein einziger Tropfen, mit Wasser verdünnt, hatte bei ihm selbst in wenigen Minuten die Schmerzen im Schultergelenk gehoben und die Bewegung des Armes wieder ermöglicht. Das Mittel soll ihm selbst, wie er behauptet, in allen anderen Fällen von Muskel-Abmühen bis tiefreichend und eine vollständige Cur bewirkt haben, ebenso in mehreren Fällen von Gelenk-Rheumatismus. In einem derselben genügte 6 Tropfen, nach und nach gereicht, um in 24 Stunden den Schmerz und die Geschwulst zu beseitigen. Das Mittel ist schon bisher äußerlich mit anderen Stoffen, z. B. mit Fett, mit Selen, mit Myerzin, zum Einreiben gegen Rheumatismus, nicht nur dem Meisten, sondern auch von Geheimmittel-Fabrikanten gebraucht worden. Da er ungemein flüchtig ist, so verliert er leicht seine Kraft, wenn das Glas nicht sehr gut verstopft gehalten wird. Auch gegen das Licht soll er verdammt werden. Auch Petroleum empfiehlt man gegen Rheumatismus. Man fülle in einer Oertase etwas Petroleum zum Einreiben auf den Fleck, wozu es jedoch der Verzicht bedarf, daß kein Eingehen mit Tropfen davon herunterfließen. Dann werde mit einer warmen Hand von dem erkrankten Petroleum sanft eingerieben und selches kurze Zeit Morgens und Abends wiederholt. Dies einfache Mittel soll Verschiedene von Rheumatismus befreit haben.

**Ein Mittel zur Vertreibung fieserer Käfer.** Die „Weinlaube“ empfiehlt, um das Durchdringen der Flüssigkeit vom Hause gänzlich zu verhindern, folgende Composition: 2 1/2 Loth feinstes Lichtöl, 2 Loth Wachs, 4 Loth Schweinfelsmalz werden gemischt und innig vermischt. Nach diesem läßt man das Gemisch abkühlen und während die Abkühlung noch vor sich geht, menge man 2 1/2 Loth geschabte Asche zum Ganzen. Im Keller lie diese Composition stets bei der Hand und werde auf gutem trockenen Platte aufbewahrt. Bevor man das zinnende Öl mit derselben vermischt wird, ist dieses ganz sauber abzuräumen, die Composition über einer Kerzenflamme zu erwärmen und so erreicht auf den zinnenden Theil zu streuen.

### Fragen und Antworten.

**Gutschüler E. in G. (Frage.)** Welches Mittel ist gegen das sogenannte „Kripengeßen“ (Stöppen) der Pferde zu empfehlen?

**Gutschüler M. in Jfen. (Frage.)** Wie ist eine gute Mistflotte einzurichten?

**Inspector H. in S. (Antwort.)** Beschlagen widerpeniger Pferde. Ein höchst einfaches und wirksames Mittel gegen diesen Fehler ist folgendes: Man reibt die beiden Hufen des Pferdes (häufig reicht es schon ein) mit einem aus 1/2 Pfund Mandelöl und 1/2 Pfund geschabter Erbsenmehle. Das Ueberflüssige dieser höchst einfachen Manipulation an dem sich schon in voller Freiheit und Bewegung befindlichen Thiere bewirkt eine eigenthümliche Unempfindlichkeit; es läßt sich ruhig beschlagen. Sollte der Versuch eines bei Kesselfeuden nicht gleich gelingen, so kann man ihnen noch ein Tuch über die Augen hängen. Nach ih, nach Aufzage des sonstigen Aufwandes, kein Pferd gefunden worden, das nicht auf die bequeme Art zum Stillhalten gebracht worden wäre. Ebenfalls lohnt es sich sehr der Mühe, es zu versuchen, da kein Apparat erforderlich und keine Abkühlung nöthig ist, die das Thier für mehrere Operationen noch schwer macht.

**Gutschüler M. in G. (Antwort.)** Was ist bei Fütterung von Salz an das Vieh zu beachten? Was ist allenfalls haben es die Condukte zur Gemüthlichkeit, das für das Vieh bestimmte Salz auf den Boden des Gefasses zu streuen, aus welchem das Vieh sich bedient, um sich ein wenig Salz zu holen, und dieses Salz nicht durch die Thiere verschluckt zu werden, sondern durch die Thiere verschluckt zu werden, wenn man ihn beibringt glaubt; denn das Salz wird bekanntlich austrocknend auf die Zunge, den Rachen u. s. w. Wenn man, wie es häufig geschieht, den neuen Durst durch Verschüttung von Wasser zu befriedigen sucht, so nehmen die Thiere mehr Flüssigkeit in sich auf, als gut ist; denn sie verlieren dann, was namentlich bei jungen Thieren zu beobachten ist, ihre schöne Gestalt, indem sie jähig oder krank werden, und überdies wird die Verdauung sehr geschwächt. Wenn man aber den durch die unpassende Verdauung des Salzes erzeugenden Durst nicht befriedigt, so ist dies eine Wasserqualerei, die sich rächt. Die landwirthschaftliche Versuchsanstalt zu Worms 3. B. veranlaßt wiederholt die Ausführung von Versuchen, welche zum Resultate hatten, daß Säuge von einer bestimmten Fütterung mehr Milch erzeugen, wenn man das Salz mit dem Trockenfutter vor die Thiere zerstreut, als diejenige Milch geben, wenn das Salz als Saft in das Tränkegefäß gegeben wurde.

**Lehrer A. in L. (Antwort.)** Ist es schädlich oder nützlich, den Dünger im Winter auf den Acker zu fahren, dann zu breiten und erst im Frühjahr unterzupflügen? Diese Frage wird in landwirthschaftlichen Vereinen und Schriften oft und leicht zu weit, ist aber nicht so zu beantworten, daß es unbedingt am rationellsten ist, den Dünger sofort zu breiten und erst lange in Haufen liegen zu lassen. Die Ansicht alter Landwirthschaft, den Dünger nur in der Breite abzuhaufen, oder denselben, wenn im Winter gefahren, in den Haufen zu lassen, ist längst durch Theorie und Praxis widerlegt. — Ist es nicht möglich, wie im Winter, den Dünger gleich unterzupflügen, so wird jedem Verluste am besten vorgebeugt, wenn der Dünger unmittelbar hinter dem Wagen gefahren wird; doch nicht mehr als 5 Centner nur einige Tage ungetreitet liegen, so greifen dieselben an und lassen sich nicht mehr ordnungsmäßig breiten, gehen so klammern im Acker, die bei ihrer Schwerelosigkeit mehr losen als nagen; ferner gerathen bei Raumernte die Spizen der Haufen sehr leicht in Gährung, und verflüchtigen die werthvollsten Stoffe; und endlich werden die Stellen, auf welchen sich die Haufen befinden, durch Ausläufer übermäßig mit Pflanzenzweigen versehen und damit durch die Förderung eines zu üppigen Wüchsthums der Pflanzen die Vermahlung zur Bildung von Mistflotten gegeben. Ein sorgfältiges Ausreizen des Düngers ist in jedem Falle eine sehr empfehlenswerthe und in Haufen abgetheilt, die durch man sehr leicht zusammenstößt und von allen Seiten mit Luft befeuchtet ist, sofort in Gährung kommt, wobei die besten Stoffe verflüchtigen und verloren gehen; diese gasförmigen Stoffe entwickeln nämlich aus den Spizen der Haufen, die zu Gährung übergehen, ein Gas, welches, wenn es aufsteigt, aufgefangen zu werden. Wird der Mist sofort gebreitet, so tritt gar keine Gährung ein, weil derselbe der Luft zu sehr ausgesetzt ist und

zu troden wird. Dritt Regemetter ein, so wird der Dünger gleichmäßig ausgeleitet; und gelangen dann die gasförmigen Stoffe gleichmäßig, als selbst beim Unterzupflügen in den Boden. — Der Mist muß möglichst gleichmäßig und fein gebreitet werden, damit der Boden überall bedeckt wird. Das Breiten des Mistes geschieht meistens in den Monaten März und April, wenn der Boden noch nicht fest, hierbei kein Zugeln zu sparen, da die Mehrausgabe hierfür sich durch den erhöhten Ertrag doppelt und dreifach wieder ersetzt. Schon der Vater der Landwirthschaft, Sokrates, sagt, daß die Wirkung des Düngers besteht darin, daß er den Boden erweichet und ihm Luft und Wärme zu sich bringt, und ferner, daß er die Wärme des Bodens durch die Wärme des Düngers leicht von der Wärme dieses Ausdrückes überträgt. Schreiben dieses hat in seiner langwierigen Praxis oft beobachtet, wie vortrefflich ein sofortiges Breiten des Düngers ist, auch dann noch, wenn der Dünger im Oktober oder im November gefahren wird, wenn ebenau gelassen hat, noch eine Hauptbedingung zu erfüllen ist, daß die Düngung so fort ist, daß sie überall den Boden gleichmäßig bedeckt. Unter solcher Bodenbedeckung sammeln sich durch Niederschläge und Verdunstung unendlich viele Düngstoffe an, welche in der Luft enthalten sind, und bemerkt die Güter des Ackerers. Wie sehr der Boden unter einer schützenden Decke von Stroh, Laub, Baumreife u. s. w. sich kräftigt, kann man jeden Tag sehen. Wenn diese Gegenstände den Boden schon kräftigen und bereichern, um wieviel mehr muß dies bei einer Bodenbedeckung mit Düng geschehen. Der Dünger beschattet den Boden vollständig, bewirkt dadurch die Sammlung und Verdrängung der Dunststoffe der Luft, bereichert also den Boden und macht ihn schneller als sonst gut und fruchtbar, die besten Ernten und die höchsten Erträge zu liefern. Der Mist gerät durch seine Gährung in oder auf dem Boden in fortwährende Verluste, denen der Dünger durch zu langes Verbleiben in der Düngflut, durch zu schnelle Gährung und Verflüchtigung ausgesetzt ist, vermeidet. Auf einen guten Heiler, der von den meisten Landwirthschaft gemacht wird, wollen wir hier noch aufmerksam machen; es ist das kalte Unterzupflügen des Mistes. Selbst wenn der Boden trocken und leicht ist, soll man den Dünger nicht in dem feuchten Zustande, wie derselbe aus einer rationell angelegten Düngflut auf dem Acker kommt, unterzupflügen, sondern ihn erst, natürlich gebreitet, einige Tage lang abtrocknen lassen. Nach unterzupflügen Düng haltlich in der Erde in Klumpen zusammen, tritt nicht in die richtige Fälligkeit ein, sondern verrotzt. Wenn dann später wieder gepflügt wird, so treten diese fortwährend Klumpen wieder an die Oberfläche, haben aber durchaus jede Düngkraft verloren, haben also dem Acker mehr als sie nützen, und legen sich beim Wälzen und beim Egen vor und behindern eine rationelle Bestellung. Daher ist beim Landwirth zu rathen, seinen Düng so oft als möglich, sowie es in der Wirthschaft irgend möglich ist, auf den Acker zu fahren, ihn dann aber sofort gut zu troden. Dant der Landmann das, so wird er stets des besten Erfolges sicher sein.

### Länder- und Völkerkunde, Natur- und Culturgeschichte.

**Die Afrikaner der Aequatorialzone.** Will man den Afrikaner in seiner vollen Schönheit sehen, so muß man ihn in der Aequatorialzone aufsuchen, im frischen Schatten der Bananenpflanzungen, mitten in dem Ueberflusse, den diese fruchtbare Gegend hervorbringt. Zuerst wird man staunen über die Größe und den Glanz des prächtigen Mantelwerks, über die Fülle der Wäntchen, über die unter dem Glanzmatten stets leuchtende Vegetation; dann aber wird man bald einsehen, daß die Menschen, welche in diesem prächtigen Lande leben, nach ihrer Weise nicht weniger vollkommen als die jenseitigen Früchte sind, welche über ihrem Kopf hängen. Ihre Zähne scheinen zu verflüchten, daß sie auf fruchtbaren Auen, im Lande, wo Milch, Honig und Wein in Fülle ist, leben. Die Kraft dieses Wohlens scheint in ihre Adern übergegangen zu sein; ihre glänzenden Augen scheinen die Sonnenstrahlen zurückzuwerfen; ihre muskulöse, broncefarbige Körper, ihre feine, glänzende, weiche, fettige Haut, Alles deutet auf ein Leben im Ueberflusse hin.

Verachtet wir einmal das Leben eines dieser kräftigen Söhne Afrikas, eines Stammes, eines Ropi des Uganda-Volks. Wie verschieden ist sein Aussehen von dem Vilde, welches man sich gewöhnlich von einem Afer macht; er ist keine schmutzige, trübsinnige und dumme Gestalt, umgeben von fetten Weibern und wildschüchtern Kindern. Wie leicht kann man ihn für etwas Träge halten, aber seine Gärten sind wohlgepflegt, seine Felder gut bestellt, sein Haus und seine Zäune in gutem Zustande, seine Felle reinlich.

Aus der Hütte tritt ein Mann in der Blüthe der Jahre; er ist gut bekleidet mit einem braunen Mantel aus Rinde, der auf der Schulter befestigt ist und bis zu den Füßen herabhängt. Er trägt sich auf eine Weise nieder, welche nahe dem Thor seines ähneren Hofes im Schatten einer mächtigen Banane angebracht ist. Unmittelbar vor ihm breitet sich der Garten aus. Auf den Beeten, welche zierlich geklammert Allen von einander trennen, wachsen verschiedene Arten von Bohnen; die einen auf dem Boden, andere auf Stangen. Eine Reihe von Kaffeebaumstümpfen, Maniok und Tabak umgibt den Garten. Ein Schwanz von demselben Bild der Hirse, Sesam, Sorgho und Zuckerrohr-Felder. Hinter der Hütte sind Bananenpflanzungen, zwischen welchen erheben sich große, hochstehende Feigenbäume, deren Rinde zur Herstellung der Nationaltracht benutzt wird. Entlich liegen außerhalb des bebauten Landes gemeinschaftliche Wälder, auf denen die Jagen und Kühe anderer Ropi mit denen seiner Nachbarn grasen. Die Hütte anderer Landmanns und die seiner Frauen sind von hohen Bäumen umgeben, so daß man von außen nur die Spitzen der Dächer sehen kann. Treten wir in den ersten Hof ein, so finden wir dort eine kleine, quadratisch gebaute Hütte, welche dem Manjuu (Vater) der Familie gemeint ist. Nach den Befehlen, welche ihm gemacht zu werden pflegen, zu urtheilen, ist er eine ziemlich ansehnliche Persönlichkeit; die geringfügigen Dinge, so z. B. Thontagen, Wachsbeize, Schindelnbrennen, ein kleines Bündel von verschiedenen Grasarten, ein Antilopenhäut, können um ihn gehirt zu machen. Von diesem Hof gelangen wir durch eine Seitenhür in einen zweiten und sehen dort gerade vor uns eine große legerförmige, sorgfältig gebaute Hütte, deren Thür von einem Dadoverputz gekrönt wird. Ueber dem Portal hängen Talismane, bestimmt das Haus und Alles, was daselbe beherbergt, zu beschützen. Wir treten ein; die Dunkelheit, welche im Hause herrscht, verliert uns unser, irgend etwas zu sehen. Nach und nach erst können wir uns umgebung erkennen: zunächst eine Menge Säulen, welche das Dach tragen, und zwar sind deren so viel, daß man im dichtesten Wald zu sein glauben könnte; dieselben haben den doppelten Nutzen, daß sie den Fremden aufhalten und den Besitzer verbergen, denn sie bilden Gänge, von denen zu jedem Punkt der Hütte, zu jedem Stück des Hausstrahses einer führt. Eine Lehmann sollte das Innere der Hütte in zwei Abtheilungen; in der hinteren sind an den Wänden aus Stäben Bänke angebracht, welche zugleich als Stige und Lagerstätten dienen.

Die Ausstattung ist sonst ziemlich ärmlich; zwei aus Holzstücken geschnitzte Labouretts, ein halbes Duzend irdener Töpfe, ein Trug zur Fabrication des Bananenweines, einige aus Gras oder Zweigen weichen Holzes geflochtene Körbe, einige Kanzen, ein Schild, eine Trommel, Stäbe mit vielen Knoten, ein oder zwei Messer, ein Paar Hämmer, etwas Bindewege, zwölf einige

Preisentrostre bilden das ganze Mobiliar. Hinter dem Hause des Besitzers erheben sich zwei bedeutend einfachere Gebäude, zu denen sehr reichliche Fische gehören, in welchen die Frauen ihre Arbeiten verrichten. Einige Mädchen von Bananen einen Drei zurecht, aus welchem sie, nachdem derselbe gegessen ist, den „Maramama“, eine Art Wein von fähigem Geschmack, wenn gut bereitet, bestimmen; andere keimigen Pflanzen, welche zur Spiritusfabrication bestimmt sind oder lichen einige Arten zur Herstellung von Pfeffer, Drogen aus; noch andere trocknen Tabak, während die älteren Frauen aus langwierigen Früchten runden und zwischen den langfamen Biegen Epiboden aus ihrem Leben erzählen. Wenn diese Schilderung nicht für alle Ropi der Uganda das paßt, so müssen diejenigen, welche in ihr nicht ihr Bild sehen, dies nur ihrer Fäultheit oder einem andern Uebelstand zuschreiben. Im Allgemeinen lebt, wie man sieht, der Uganda im Ueberflusse; seine Nahrung ist mannigfaltiger Art, seine Wohnung nicht schlecht; er ist glücklicher Besitzer einer Anzahl von Frauen und gegen andere Feinde durch einen mächtigen König und zahlreiche Heere geschützt. Nur eins mangelt seinem Glück: der Schutz des Königs gegen den Hauptling des Orts. Es herrscht nämlich die vollständige Hierarchie der Leute des Hofes, der Offiziere, Statthalter und Unterstatthalter der Provinzen. Sobald nämlich die hohen Würdenträger ihre Stellen erhalten, empfangen sie kleinere oder größere Herrschaften, mit absoluter Gewalt über den Landmann und seine Besitzung, unter der einzigen Bedingung, daß sie dem „Kabala“ (Kaiser) dienen wollen, sobald er ihrer bedarf. Jedoch ist kein Titel, außer dem des „Mungira“, welcher den Söhnen des Königs zukommt, erblich, und wie groß auch die Ansehung dieser Beamten ist, welcher Art auch die Ehrenbezeugungen sein mögen, welche die Offiziere des Kabala sich zollen lassen, für den Kaiser sind seine höchsten Beamten doch nur einfache Bauern, welche ihm Alles verkaufen und welche er durch einen Wein in den Staub werfen kann.

**Verwendung von Gras zur Papierfabrication.** Alle Arten von Gräsern finden, so lange noch der Saft in ihnen circulirt, Chlorepthyl, Silicium und andere organische und anorganische Stoffe nicht verflüchtigt sind, vortrefflich zur Herstellung von Papier geeignet. Das Gras wird, nachdem es abgemessenen ist, zwischen Cylindern gebracht, welche den größten Theil des Saftes austreten und die Fasern zerbrechen, dann in Wasser zur Entfernung der Verunreinigungen flüchtig gewaschen und zwar in einem Gefäße, das einen durchlöcherichten Boden hat, durch dessen Oeffnungen das Waschwasser den Schmutz mit sich wegführt. Dann löst man das Gras in einem offenen Kessel oder in einem Dampfessel mit einer Menge von 0,1 Kilogramm Aequator von 0,2 Kilogramm Aequatol oder 0,6 Kilogramm Kalt auf je 100 Kilogramm Gras; bei Benutzung offener Kessel muß man 4 bis 5 Stunden stehen; bei Anwendung eines Dampfessels genügen 2 Stunden. Aus dem Kessel bringt man die Masse in einen Filtertrichter, läßt die Filtration unter Umwälzen der Masse 1 bis 2 Stunden stattfinden und gießt dann so lange reines Wasser auf, bis dasselbe unten ganz klar abläuft. Den so erhaltenen Brei bringt man, wenn seines Papier hergestellt werden soll, zuerst in ein Gefäß 15 Minuten in eine kalte Sodalösung, darauf ebenso lange in sehr verdünnte Schwefelsäure, dann nochmals in Sodalösung, weiter 30 Minuten in eine Chloremagnesiumlösung, zum dritten Male in Sodalösung, endlich noch einmal in Schwefelsäure. Diese Operationen kann man eine größere oder geringere Anzahl Male wiederholen, bis der Brei so fein und so weiß ist, wie man wünscht; dann wäscht man ihn mit reinem Wasser aus. Eine andere Methode zum Bleichen des Breies besteht darin, daß man ihn mit Wasserläugle mischt und mittelst einer Lösung von Cholecalcium oder überchlorigsaurem Natron bleicht. Auch Chlocalcium kann zum Bleichen verwendet werden; dann muß man den Brei aber in eine Lösung von überchlorigsaurem Natron bringen, Wasserläugle zusetzen, endlich mit Wasser auswachen.

Das aus solchem Brei hergestellte Papier zeichnet sich durch seine große Festigkeit, Biegsamkeit, Durchsichtigkeit und glatte Oberfläche aus, besonders geeignet ist daher dieser Brei zur Fabrication von Schreib- und Zeitungspapier. Ein Quadratmeter Laub liefert jährlich 3,4 bis 7,2 Kilogramm, also der Hektar 34 000 bis 72 000 Kilogramm frisches Gras; ein Kilogramm frisches Gras giebt 1/2 bis 1/4 Kilogramm trocknes Gras, also durchschnittlich ein Hektar 10 600 Kilogramm; endlich erhält man aus einem Kilogramm trocknen Grasses ungefähr 1/4 bis 1/3 Kilogramm feinen weißen Papiers, so daß im Mittel von einem Hektar Laub das Material zu 3075 Kilogramm Papier gesammelt werden kann.

**Zur Trichinen-Statistik.** Durch die amtlichen Fleischbeschauer seit der am 1. October v. J. stattgehabten Einführung der obligatorischen Untersuchung der in Berlin geschlachteten Schweine im Ganzen in 53 Schweine Trichinen entdekt worden, und zwar im October in 11, im November in 9, im December in 15, im Januar in 18 Stück. Es sind demnach, da im November 17 761, im December 18 850, im Januar 16 671 Schweine geschlachtet worden sind, von den geschlachteten Schweinen als trichinös befunden worden im November 0,5 vom Tausend, oder 1 auf 1973 Stück, im December 0,8 vom Tausend, oder 1 auf 1252 Stück, im Januar 1,0 vom Tausend, oder 1 auf 916 Stück. Die Untersuchungen der Fleischbeschauer betreffen in der Regel nicht die Zahl von 8 Schweinen pro Tag.

**Der Elch oder das Elennthier, die größte Hirshart, von Fiebergefahr, aber hochheilig, kommt bekanntlich in Deutschland nur noch in der nördlichsten Gegend und zwar in der Nemezhierung im Reviere des Ibbenerforster Forstes vor, in einem Besitze von ca. Hundert Stück, welche sehr gepflegt werden. Elchfänger wurden vor mehreren Jahren aus Schweden in jenen Forst gebracht und haben sich seitdem gut entwickelt. Im Laufe des letzten Decembers hat nun dieser Waldbestand dadurch einen empfindlichen Schaden erlitten, indem fünf Elchfänger verendet aufgefunden worden sind. Nach den vorgenommenen Untersuchungen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Vieh theils durch die im Anfange des Decembers herrschende starke Kälte, theils durch Augenentzündung zu Grunde gegangen ist. Ein weiterer Verlust wurde dem Waldbestand dadurch zugefügt, daß ein Elchhirsch, getrieben von mehreren Leuten, auf das Eis des kirchlichen Daff gerieth und dort einen Hinterlauf brach, so daß das Thier von den Forstbeamten abgefangen werden mußte. E. B.**

**Der einzige, auf der letzten Pariser Ausstellung mit einer goldenen Medaille ausgezeichnete amerikanischer Anstiller ist das Haus Henry D. Spuler & Co. in Chicago, welches die Fabrication von Weintraumtwein Art betreibt und ausgedehnte Handelsverbindungen in ganz America besitzt; in den Lagerhäusern liegen mehr als 8000 Barrels von Spirituosen aus den eigenen Fabriken dieses Geschäftes.**





böhmischen Braunkohlen werden namentlich Getreide und Rohzucker fremdabwärts transportirt.

In Gensburg seit dem 1. October v. J. bei dem Amtsgerichte 11 Banerotte angemeldet worden, 6 von Kaufleuten und 5 von Industriellen.

In Wernsdorf (Kreis Zeitz) wurde vor einigen Tagen der älteste Sohn der Familie Hoppe, welchem im Herbst die Wirthschaft übergeben werden sollte, von dem schon genannten Räuber fortgeschleppt und dadurch so erheblich verletzt, daß er am 30. v. M. auf unglücklichen Schmerzen verstarb.

Die Gendarmarie des Herzogthums Altenburg hat im Jahre 1879 insgesamt 1370 Verbrechen oder Vergehen, sowie 4649 Uebertretungen angezeigt, 1056 Betrüger und Vagabunden, 708 feldverwundete Verwundete aufgezählt, 202 Aufträge der Staatsanwaltschaften und Gerichtsbehörden und 204 Aufträge der Verwaltungsbehörden erledigt, schließlich 9003 Tages- und 1451 Nachtpatrouillen außerhalb der bezüglichen Standorte vollzogen.

Ein Raubanfall raffiniertster Art wurde in der Nacht zum 2. d. an dem Vorkellamauerhändler Meyer aus Eischleben verübt. Meyer wurde mit seinem Gehilfen von Lauerfer kommend, auf der Chaussee im fogen. Schladengründe bei Neudorf von drei Streichen plötzlich überfallen und durch Knüttelschläge arg zugerichtet. Die Chaussee war seitens der Streiche mit großen Steinen versperrt. Der Überfallend des Meyer und die Schnellflucht des Verletzten, welches als Fährnis überwand, rettete denselben. Polizeiliche Recherchen sind sofort angestellt, doch sind die Streiche noch nicht ermittelt.

Kunst und Wissenschaft.

Ernst Renan, der Verfasser des Lebens Jesu, ist in London angekommen, um in Laufe der beiden nächsten Wochen einen Einfluss von vier Vorlesungen über den „Einfluss der Institutionen, der Denkwiese und Kultur Roms auf das Christenthum und die Entwicklung der katholischen Kirche“ zu halten. Die Abwechslung von Eindrücken zu diesen Vorlesungen war so groß, daß er sich entschloß hat, jede einzelne Vorlesung am Morgen, nachdem er sich eintrug, zu wiederholen.

Gröfin von Schleich, die schöne Protectorin der Wagner'schen Mute in Berlin, hat als Erbtöchter wieder ad hoc im fgl. Gaumnenthiere benutzten Rationnen 4600 Ml. dem fogen in Bayern überhand.

Die M. würd. Kammerfängerin Frau Schröder-Jungfäul, Schülerin der Barbot, hat am Oftertag in dem Padelcuponten zu Paris mit großem Erfolg geungen; man brachte dem „Gaulois“ zufolge der dort schon von früher her bekannten deutschen Künstlerin eine Duetten vor.

In Stockholm wird die Aufführung des Goethe'schen „Faust“ von Viktor Rydberg meisterhaft in die Schwedische überetzt, vorbereitet. — Von dem erst vor etwa zehn Tagen veröffentlichten fünften Bande des „Lebens des Prinzen Albert“ wird noch im Laufe dieser Woche bereits die dritte Auflage eintreffen.

Bermischtes.

[Die Confirmation der Prinzessinnen Victoria und Elisabeth von Hessen] ist dem Programm gemäß verlaufen. Auf den Egen um den Altar hatten der Großherzog, die Königin Victoria, der Kronprinz des deutschen Reichs, der Großherzog von Baden mit Frau Prinzessin Karl, Prinz und Prinzessin von Wales, der Erbprinz von Baden, die Erbprinzessin von Meiningen, sowie die Prinzen und Prinzessinen des großherzoglichen Hauses Platz genommen. Der evangelische Kirchengesangverein

stimmete den Choral „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ an, worauf Lieder mit der Schriftleitung Er. Joh. 15—10 durch den Religionslehrer der Prinzessinnen, Stadtprätor Dr. Sell, und Ansprache durch denselben folgte. Nach Ablefung des Glaubensbekenntnisses erfolgte die Einsegnung durch Oberpropheten Beuder für Prinzessin Victoria mit dem Spruch: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“, für Prinzessin Elisabeth mit dem Spruch: „Seid mild, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Nach weiterem Chorgesang und Segen erfolgte die Communion. In den unteren Räumen der Hofkirche hatten auch die Mitglieder des diplomatischen Corps, der Staatsminister, der Präsident des Finanzministeriums, die Wirklichen Geheimräthe, die activen Generale, die Präsidenten der Wirklichen Collegien, die Geheimen Staatsräthe und andere Wirthenträger Platz genommen, während die oberen Tribünen den außerordentlich eingeladenen Personen zugewiesen waren.

[Herbert Gladstone.] Herrn Herbert Gladstone, der bekanntlich für Middlesex candidirte, begreute am 30. v. M. ein kleines Ungemach. Er wohnte einem Meeting bei, welches in einem Theater des Reichs abgehalten wurde, und befand sich mit mehreren anderen auf der als Plattform dienenden Bühne. Gegen Ende des Meetings drängten sich eine große Anzahl der Theilnehmer aus dem Saale der Bühne zu, um mit dem Sohne des großen Staatsmannes einen Handdruck zu wechseln. Wie beschrieb ihr Erscheinen als der junge Gladstone mit einem festen seiner Begleiter im kritischen Augenblick in eine Verlegenheit verfiel. Doch ließ der durch Unachtsamkeit der Theaterangehörigen herbeigeführte Zufall ohne weitere Unannehmlichkeiten ab. Herbert Gladstone und seine Begleiter flogen bald wieder empor, und dem Handgeschütteln stand nichts mehr im Wege.

Halle'scher Zuckerbericht vom 2. April.

Rohzucker. Das Geschäft ruhte in dieser Woche fast gänzlich, da sowohl Verkäufer als Käufer gleich große Zurückhaltung griffen. Umsatz: 150 000 Kilo = 3000 Ctr.

Geutzte Preise sind als normal zu betrachten.

Raffinirter Zucker. Als an den Markt gebrachten Offerten fanden in Folge der abnehmenden Haltung der Käufer nur geringe Beachtung und befreit sich der Umsatz auf wenige 8000 Brode und 80 000 Kilo = 1600 Ctr. gem. Zucker.

Heutzige Notierungen:

Table with 2 columns: Rohzucker and Raffinirter Zucker. Lists various grades and prices per 100 Kilo.

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle.

Halle a. S., den 3. April 1880. Preise mit Ausschluß der Courtage bei Werten aus erster Hand. Weizen 1000 Kilo sehr matt, geringere Sorten 189-203 M., mittlere 175-221 M., feinste 224-225 M., Roggen 1000 Kilo unterer 183-186 M., Gerste 1000 Kilo sehr matt und geschäftslos, Preise nominal, Vorkauf geringere 160-170 M., mittlere 175-185 M., fehere und Bivalergerste 190-200 M., feinste 205 M., Gerstenaal 50 Kilo 15-15,50 M., Hafer 1000 Kilo sehr matt, fremde ohne Angebot, hiesige 159-161 M., Halbfenchel 1000 Kilo Victoria-Gülden für gute und feine Kistchen 220-235 M., geringere Gülden offerirt, Futtererbsen 180-182 M., Kummel 50 Kilo 29-30 M., Weis 1000 Kilo Donau 169-165 M., american 150-153 M., Lupinen 1000 Kilo 109-105 M., mittlere 115-120 M., Erbsen 1000 Kilo Waage 235-245 M., Stärke 50 Kilo 21,75-22,25 M., Spiritus 10 000 Liter pEt. matter, Kartoffel 62,50 M., Rüben ohne Angebot, Haber 50 Kilo 26 M., Getreide 50 Kilo 6-6,25 M., Malzkeime 50 Kilo fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M., Futtermalz 50 Kilo 8-8,25 M., Kette Roggen 50 Kilo 6,25 M., Weizenstaalen 5,80-5,40 M., Weizenstrichkeite 5,75 M., Gerstenaal 50 Kilo loco und auf Termine 7,25-7,50 M.

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Halle a. S., den 3. April 1880. Die auswärtigen Haaren Berichte riefen eine recht ruhige Stimmung hervor und Käufer waren sehr zurückhaltend; es war aber trotzdem nur wenig billiger angekommen. Weizen p. 12 Sacke à 85 Kilo brutto 222-228 M., nur einzeln 231 M., geringere Waare 204-221 M., Roggen p. 12 Sacke à 84 Kilo brutto 183-186 M., Gerste p. 12 Sacke à 75 Kilo brutto 156-180 M., Hafer p. 12 Sacke à 50 Kilo brutto 95-98 M., Weizen, Güter p. 12 Sacke à 12 Sacke à 80 Kilo brutto 216-222 M., Waage p. 12 Sacke à 76 Kilo brutto 216 M., Weizen p. 1000 Kilo Donau netto 165 M., american 138-142 M., Lupinen à 1000 Kilo netto 105 M.

Geutzte Preise sind als normal zu betrachten.

Raffinirter Zucker. Als an den Markt gebrachten Offerten fanden in Folge der abnehmenden Haltung der Käufer nur geringe Beachtung und befreit sich der Umsatz auf wenige 8000 Brode und 80 000 Kilo = 1600 Ctr. gem. Zucker.

Table with 2 columns: Rohzucker and Raffinirter Zucker. Lists various grades and prices per 100 Kilo.

Bekanntmachungen. Hammertguts-Verpachtung.

Das Großherzogliche Kammergut Udisieben, 2 Stunden von Frankenhäusen, 3 Stunden von Greußen, 4 Stunden von Sangerhausen und 10 Stunden von Weimar und Nordhausen entfernt, wird am 1. Mai 1881 pachtweise mit soll von da ab zwölf oder achtzehn Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke ist auf Montag den 24. Mai d. J.

Termin anberaumt worden, zu welchem sich Pachtlustige Vormittags 10 Uhr auf unserer Cangelie einfinden und nach erfolgter Legitimation über ihre Vermögensverhältnisse und landwirthschaftliche Beschaffenheit das Weitere erwärtigen wollen.

Außer den nötigen Gebäuden umfaßt das genannte Gut einen Flächengehalt von etwa 211 1/2 Hektar und zwar etwa 10 1/2 Hektar Gärten und Obstbaumplantagen und 201 Hektar Aderland und Wiesen.

Die Pachtbedingungen können 14 Tage vor dem Verpachtungstermine auf unserer Cangelie einzesehen werden. Weimar, am 1. April 1880.

Großherzoglich Sächsl. Staatsministerium, Departement der Finanzen. Thon.

Bekanntmachung.

In Folge Todesfalles resp. Niederlegung von Mandaten haben für die Stadtverordneten-Versammlung Erfassungsmalen stattgefunden und zwar in der I. Abtheilung an Stelle des Rentier Jörn auf die bis Ende 1881 laufende Wahlperiode;

in der II. Abtheilung an Stelle des Rentier Müßler auf dieselbe Zeit, und an Stelle des Dr. med. Veck auf die bis Ende 1883 laufende Wahlperiode;

in der III. Abtheilung an Stelle des Oberlehrer Dr. Richter auf die bis Ende 1883 laufende Wahlperiode.

Zu diesen Wahlen haben wir die nachstehenden Termine anberaumt und laden die Wahlberechtigten hierdurch ein, in der Stadtverordneten-Saale zu erscheinen und ihre Stimme abzugeben und zwar

- 1. die Wahlberechtigten der I. Abtheilung am Montag den 19. April er. Vormittags 11-1 Uhr, 2. die Wahlberechtigten der II. Abtheilung a) zur Erstwahl für den verstorbenen Rentier Müßler am Dienstag den 20. April er. Vormittags 11-1 Uhr, b) zur Erstwahl für den Dr. med. Veck am Mittwoch den 21. April er. Vormittags 11-1 Uhr, 3. die Wahlberechtigten des ersten Bezirkes der III. Abtheilung am Donnerstag den 22. April er. Vormittags 11-1 Uhr.

Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß, da die Wählerliste den gesetzlichen Bestimmungen gemäß bereits im Juli vorigen Jahres aufgestellt, beziehentlich berichtigt ist, auf inzwischen eingetretene Wohnungsänderungen keine Rücksicht genommen werden kann. Auch werden zu den anberaumten Wahlen besondere Einladungen den Wählern nicht zugesandt werden, die Wähler jedoch ersucht, die ihnen zur Ergänzungswahl der Stadtverordneten-Versammlung im November vorigen Jahres zugestellten Einladungen, soweit sie noch vorhanden sind, zur Wahl mitzubringen. Halle a. S., den 31. März 1880. Der Magistrat.

Aachen-Leipziger Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Aachen.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir den Herren Th. Düwert & Sohn in Halle a/S. eine General-Agentur für Halle a/S. und Umgegend übertragen haben.

Aachen, im April 1880. Der Vorstand. Die Direction. Erkens. 3. Th. Grosse.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehlen wir uns zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuers, Blitz- und Explosions-Gefahr für obige Gesellschaft zu festen und billigen Prämien. Zur Verabreichung von Antragformularen, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft sind wir jederzeit gern bereit.

Halle a/S., im April 1880. Th. Düwert & Sohn, Charlottenstr. 2.

Ein Rittergut in Sachsen

in fruchtbarer Gegend der Lausitz, umweit eines Bahnhofs und Stadt gelegen, mit einem Areal von ca. 260 Ad., mit über 5000 St.-E., in ganz vorzüglichem Wirthschaftsstande, ausgez. Inventar und Gebäudeverhältnisse, Schloß in reizender Gärten- und Parkanlage, ist zu verkaufen beauftragt Ernst Kadner in Dresden.

Baumpfähle, Holzhandlung von Carl Schumann, Halle a. S.

Stücker von 2-4 m lang (hauptächlich 3 m lange, sehr stark, auch zu Rüstriegeln passend, per Schock 13 Mart), ebenso Rosen-Georginen- und Strauchpfähle, sowie Blumenstäbe und Bohnenstangen empfiehlt die

Guts-Verkauf.

Ein Landgut in schöner und fruchtbarer Gegend von Thüringen, in der Nähe der Eisenbahn, mit 66 Morgen meistentheils Weizen- und Rübenboden und durchaus guten Wirthschaftsgebäuden, ist wegen vorgerückten Alter des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Absicht unter R. H. # 1200, an Gd. Stadtrath in der Exped. d. Bg. gest. einreichen.

Gasthof-Verkauf.

Ein neuerbautes Gasthof mit Nebengebäuden, unmittelbar neben einem Bahnhofs, steht zu verkaufen. Näheres durch den Commiffionär Carl Kramer in Hettstädt.

Auction. Dienstag, d. 6. d. Monats von Vormittags 9 Uhr an werden in dem Gehöft Magdeburgerstrasse Nr. 43 eine

große Parthie neuer Porzellan und Glaswaaren, insbesondere Lampen, Tassen, Vasen etc. sowie auch eine Marktbude und verschiedene Kisten öffentlich meistbietend verkauft.

Halle a. S., den 2. April 1880. Der Gerichtsvollzieher Schröder.

Commis-Gesuch.

Für ein Materialwaarengeschäft in Erfurt wird ein flottes Verkäufer gesucht. Reflectanten mögen sich sub O. G. 309 bei Haasenstein & Vogler, Erfurt melden.

Pferde-Verkauf.

Sechs starke Arbeitspferde im Alter von 5-8 Jahren, unter 22 die Auswahl, stehen, meist überjährig, zu verkaufen. C. Opel. Zeitz.

10 Lowrys.

Stückerne Posten, 6 m lang, 22-60 cm breit, 5 cm stark, habe ich zu dem billigen Preise von 27 M. per m abzugeben. C. Opel. Zeitz.

Friedrich Lütge.

Borzüglischen Saathofer, letzter Erntertrag, 1760 H. v. pro Morgen, verkauft pro 100 H. # 3 das Witten zum Werth.

Damen finden hier. u. liebevolle Aufnahme bei Hilda Unger, Reipzig, Weststraße 73.

annoncen aller Art werden prompt und zu Original-Preisen an alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen befoordert durch J. Barck & Co., gr. Ulrichsstrasse 47.

Dritte Beilage.

Telegraphische Depeschen.

London, 2. April. In Chelsea (London) wurden zwei liberale, Dilke und Firth, gewählt. Die Liberalen haben damit, da der Wahlsitz bisher durch einen Konservativen und einen Liberalen vertreten war, abermals ein Sit gewonnen. In Aylesbury wurden die Kandidaten der Liberalen Lord Salisbury und Russell, in Scarborough wurden gleichfalls zwei liberale, Johnstone und Kaine, gewählt. In beiden Städten haben die Liberalen je einen Sit gewonnen. — 3. April. Bis Mittwoch war das Resultat von 356 Wahlen bekannt; von den Gewählten gehörten 231 der liberalen, 123 der konservativen Partei an. Die Liberalen haben bisher 67 Sitze, die Konservativen 18 Sitze gewonnen. Die Liberalen gewannen neuerdings Sitze in folgenden Wahlkreisen: Warrington, New-Not, Salisbury, Warram, Graeveness, Marylebone, Kenton, Northampton (zwei Sitze), York, wo der Staatssekretär für Irland, Lowther, unterlag, Christchurch, Stafford und Dunree.

Wien, 2. April. (W. T.) Nachdem der Sieg der Liberalen in England zweifellos ist, wird in Wien ein peinlicher Einbruch davon wahrnehmbar. Weitergehende Konsequenzen werden befürchtet, falls nicht die Operationen der Liberalen durch die englische Regierung ferngehalten wird. Gladstone selbst beansprucht die Premierwürde.

Deutschs Reich.

Berlin, den 2. April. — Im Schlosse Sophie Charlotten 8, im alten Kuppelbau zu Charlottenburg, wird, wie der „W. B. C.“ schreibt, bereits weiter gearbeitet. Man richtet die Wohnung für den Prinzen Wilhelm ein und die Arbeiten sind bereit angeordnet, daß sie bis zum Herbst beendet sein können. Nach diesen Dispositionen scheint also doch die Heirat des ältesten Sohnes des Kronprinzen bereits für eine frühere Zeit in Aussicht genommen zu sein, als man bisher glaubte.

Die französische Regierung wünscht das Genossenschaftswesen in der Weise, wie es von Schützle Dehlsch bis uns organisiert ist, auch in Frankreich einzuführen. Veranlassung dazu gab vielleicht ein Votum von zwei Millionen Francs, das in Paris für diesen Zweck verabschiedet worden ist. Die französische Regierung hat einen Kommissar nach Berlin geschickt, der unter Anleitung von Dr. Schützle Dehlsch sich genaue Kenntnisse über das deutsche Genossenschaftswesen verschaffen soll.

Eine statistische Arbeit, die der Kultusminister v. Puttkamer dem Abgeordnetenrat erst nach dem Schluß seiner Winterferien hat zugehen lassen, ist bisher noch eben wegen dieses verspäteten Erscheinens noch lange nicht nach Gebühr gewürdigt worden. Es ist dies die in der Sitzung des Abgeordnetenratesses vom 11. Februar 1879 vom Regierungspräsidenten aus in Aussicht gestellte Nachweisung der finanziellen Verhältnisse der nicht ausschließlich vom Staate zu unterhaltenden höheren Lehranstalten und eine vergleiende Uebersicht der Kommunal- und städtischen Einrichtungen für das Schulwesen in den betreffenden Städten, ein sehr umfangreiches Werk, das eine Fülle von interessanten Daten enthält. Unter Anderem wird durch dasselbe die Annahme widerlegt, als ob nur die Städte der westlichen Provinzen der preussischen Monarchie über hohe Kommunalaufgaben zu klagen hätten. Dessen Städte in Schlesien und sogar in Ostpreußen geht es ebenso schlimm. So zahl z. B. in Ostpreußen Königsberg 113 pSt. der direkten Staatssteuern als Gemeindefiskus; Dierode 205, Pillau 187, in Brandenburg Berlin 148 pSt., in Pommern Stettin 193, das kleine Bohnin sogar 162 pSt. Diefelbe Verhältniß zeigt sich bei den Kommunen der übrigen östlichen Provinzen, wo beispielsweise Bresten bis zu 257, Königsberg bis zu 295 pSt. steigt. Als Curiosum mag erwähnt werden, daß die Städte Fürstentum (bei Berlin) und Sprietzen in Schlesien nur 3 resp. 4 pSt. Kommunalaufgaben haben, und zwar nur als Grunde- und Tanzsteuer. Unter den rheinischen Städten sind nur wenige, deren Steuerverhältnisse verhältnißmäßig günstig sind, wie Neuwied 166, Bieren mit 46 und Cuylen mit 55 pSt. Das Maximum wird in Oberhausen mit 359 pSt. erreicht, eine Ziffer, hinter

welcher Remscheid (357 pSt.), Dülten (314 pSt.) und Solingen (301 pSt.) nur unmerklich zurückbleiben. — Der im Ministrium der öffentlichen Arbeiten geplanten Reorganisations der Staatsbau-Verwaltung liegt, wie man hört, der Gedanke zu Grunde, die Lokalbaubeamtenstellen eingehen zu lassen, dagegen für jede Provinz kollektive Bauverwaltungen einzuführen, welche die Aufsicht über das Bauwesen ausüben hätten. Der Hauptzweck scheint dabei das Umfassendere Heranziehen der Privatbaumeister zu sein.

Die Kommission zur Neubearbeitung des deutschen Arzneibuchs (Pharmacopoea germanica) wird erst im diesjährigen Herbst zusammengetreten und danach die neue Pharmacopoea erst im Laufe des nächsten Jahres in Kraft treten können.

Nach einer vom Kriegsministerium aufgestellten Nachweisung hat die Armee gegenwärtig 378 Garnisonen mit Ausschluß der bairischen und württembergischen.

Wegen der Aufhebung der Theaterfreiheit beabsichtigen die Deutsch-Konfessionen in dieser Session des Reichstages einen Antrag zu machen. Ein sehr schlagendes Material zu dieser Frage liefert die bekannte, im Jahre 1876 erschienene Broschüre: „Das deutsche Theater und seine Reform“ von dem Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Kuvoviz Dahn. Der Verfasser hat neuerdings weiteres Material über die Entartung der Theater gesammelt, aber dasselbe wegen seiner Erkrankung noch nicht herausgeben können.

Die neuen Schiffhändler-Akte.

Die am 7. v. M. in Wien unterzeichnete neue Schiffhändler-Akte wird beim Wiederantritt des Österreichischen Reichthums zur Verlegung an das dortige Abgeordnetenhaus gelangen. Gemäß den Bestimmungen der letzten Schiffhändler-Konvention-Kommission, welche vor zehn Jahren in Prag abgeschlossen wurde, war die preussische, beziehungsweise die deutsche Regierung mit der Ausarbeitung des Entwurfs der Akte betraut. Dabei handelt es sich nur um das Inkrafttreten der Akte, nicht um die Aufhebung der Gesetze, welche sie auf Grund der Akte seit dem Jahre 1821 und der Adhäsionalakte vom Jahre 1844 bei verschiedenen Gelegenheiten geschlossen worden sind, dann um die Aufhebung der Bestimmungen, die sich mit Rücksicht auf die im Jahre 1870 erfolgte Aufhebung der Schiffe, auf die politische Unabhängigkeit Deutschlands u. s. w. nicht mehr aufrecht halten ließen, sondern in gewissen Beziehungen auch um die Aufstellung neuer Normen, wie sie eben dem damaligen Bedürfnisse der Schiffahrt entsprachen. So wird z. B. der Wohnsitz eines Schiffhändlers in irgend einem deutschen Bundesstaate oder in der österreichisch-ungarischen Monarchie bestehen zur Erwerbung des Schiffhändlerpatentes legitim, und das Patent wird die Gültigkeit nicht mehr verlieren, wenn er aus Österreich nach Deutschland oder aus Deutschland nach Österreich übertritt. Die Unterlegung über die Fähigkeit und Befähigung eines Schiffhändlers und die Ausstellung des Schiffhändlerpatentes wird von der dazu berechneten Gebühr jedes Einbürgerungsborgensommen werden können und die Gültigkeit des Patentes nicht aufheben, wenn das Jahrgeld in die Höhe eines anderen Einbürgerungsborgensommen übersteigt. Die deutsche Regierung wünscht, daß die Einbürgerungsborgensommen (als Unterlegung zur Erwerbung eines Schiffhändlerpatentes) ganz über Bord zu werfen, so gelang es doch, eine Alternative durchzusetzen, wonach der Bewerber, wenn er von der Prüfung dispensiert sein will, eine fünfjährige praktische Schifffahrt im Schiffhändlerdienste nachweisen muß, wozu ein Vermerk über die Schifffahrt gemacht werden kann, oder er nur vier Jahre nachweisen, so muß er die technische Prüfung ablegen, während man sich bisher mit der Prüfung begnügte, ohne die Zurücklegung einer bestimmten Dienstzeit zu fordern. Dieser war die vortragefähige Minuterie des Jahrgeldes nur für die Zeit der Einbürgerung von Hamburg bis zu dessen Beitritt und sollte da eine Tiefe von drei Zoll römisch bei einem Wasserstande haben, welcher den im Jahre 1842 beobachteten niedrigsten Wasserstand und 6 Zoll übersteigt. Nunmehr ist die Jahrgeldtiefe nicht nur für die Reichsärzte, sondern noch weiter auswärts bis nach Österreich auf 0,55 m festgesetzt und auch für die Zeit der Einbürgerung ein vertragmäßiges Minimum (von 0,7 m) stipuliert. Da die Gemeindefiskal der Einbürgerung jetzt nur noch von Österreich-Ungarn und Deutschland repräsentiert wird, so entfallen hinsichtlich der preussischen Schiffhändler-Konventionen, und es bleibt sich das nächste Einbürgerungsborgensommen in der Regel auf dem gewöhnlichen Correspondenzwege herstellen lassen. Dofür aber sollen in fünfjährigen Perioden die gemeinlichen Einbürgerungsborgensommen, die denen außer den Regierungskommissionen auch andere Sachverständige im Konsens, um ihren Einspruch und Bedenken Gehör zu verschaffen.

Die Bibelforschung hat der Familie S. . . in Stockholm, welcher das Erbe des alten Kore angefallen, die Summe von 20 000 Rth. Str. oder 400 000 M. für die Vererbung des Manuscripts angeboten; allein die Familie S. . . will es nicht verlassen. Doch ist sie gewillt, der Gesellschaft S. . . ein Drittel des Erbes zu überlassen. Die gewöhnliche Uebersetzung in Constantinoopel haben sich zur Veranlassung einer photographischen Ausgabe erboten. So der Bericht des Constantinopolitanischen Vizekonsuls. In wie weit er auf Bestehen beruht, können wir auf Ueberlieferung nicht mit Sicherheit angeben, sondern nur mittheilen, daß die Uebersetzung hat man allen Grund, gegen Uebersetzung, die aus Jerusalem kommen, nicht als vorzüglich zu sein. Der ganze Bericht enthält zudem des Wunderbaren so viel, daß man geneigt sein könnte, wenn nicht eine Verifikation zu hoch an die Constantinopolitanen auf die Verlässlichkeit gewisser Bibel-Schwärmer zu glauben.

Von einem breiteten Bauer.

Russische Zeitungen melden — so schreibt ein Petersburgischer Korrespondent —, daß von dem Kaiser Alexander der russische Eisenbahnpfad Peter Ouboin in besonderer Achtung empfangen sei. Wenn derselbe nun auch ein angesehener Mann und als Wirklicher Staatsrath und Excellenz, „hoffentlich“ ist und außerdem auch verschiedene Millionen besitzt, so genügt dies Alles der Bedenken doch noch lange nicht, um den besondern Nachdruck eines persönlichen kaiserlichen Empfangs genugsam zu erklären. Kurzum Petersburg war neuerdings geworden und erging sich in den verschiedensten Kombinationen. — In ihrer Jugend hätte übrigens die heutige Excellenz sich schwerlich träumen lassen, daß sie dereinst in den goldstrebenden Puncten des Winterpalastes für eine ebenso reiche wie sunnige Gabe den Dank ihrer Garen entgegennehmen werde, denn in ihrer Jugend war Excellenz Ouboin nicht weiter wie ein armer Bauer, ein Beibeleger in einem der inneren Gouvernementen Ostlands. Was nützte es ihm damals, daß er mit seinem hellen Verstande und seiner ererbten Energie vollständig die Kraft in sich fühlte, um auch sich selbst heraus aus Noth zu werden? Was nützte ihm all sein Reich, Kraft, Reizen er sich noch mit nach und nach ansteigender Bekanntheit? Bis zu einer gewissen Höhe konnten er sich wohl emporkommen, aber ein „narrischer Narr“ hinterließ ihn über die fernen Reize der Beibelegerei. — Als dann plötzlich das Nachwort des Garen die Welt erschütterte, da wurde sehr bald aus Peter Ouboin, dem armen Beibeleger, ein wohlhabender Kaufmann, und aus dem russisch vorwärts tretenden Kaufmann

Ausland. Frankreich.

Die „République Française“ bringt folgende bemerkenswerthe Mittheilung: „Von all den liberalen Blättern ist Frankreich das einzige, welches die Dekrete aufmerksam durchgelesen und besonders wahrgenommen hat, daß das zweite Dekret einen Paragraphen enthält, welcher verfügt, daß die Kongregationen, welche um Autorisation nachkommen werden, den Beweis liefern müssen, daß die Mitglieder ihres Obern in Frankreich sitz und bleiben wird. „Weiß man denn nicht“, ruft Frankreich aus, „daß alle größeren Kongregationen fremde Obern haben? Wir wollten dies wohl; allein es ist nicht jedem man bekannt, und es freut uns, daß der Französis die Sache öffentlich bestätigt. Da, alle bedeutenden Kongregationen, diejenigen, welche der Französis große Kongregationen nennt, erkennen einen Obern an, der kein Französis ist und hängen von einer ausländischen Obrigkeit ab. Das ist unter anderem ein Grund, warum die Frage der religiösen Kongregationen mit der Vereinsfreiheit nichts zu schaffen hat. Der Paragraph, worüber der Französis sich beschwert, wird die nahe bevorstehende Auflösung aller in den Dekreten bezeichneten Kongregationen zur Folge haben.“ — An dem ersigbüchlichen Palais zu Paris wird nächster Tage eine Konferenz der Suffraganbischöfe der Pariser Erzbischofsdiözese stattfinden, welche Verhandlung über kirchenpolitische Fragen. Das Journal „France“ meldet, in liberalen Kreisen sei seit dem 1. d. ein Umschwung der Meinungen, eine Tendenz zur Nachgiebigkeit bemerkbar. Das Obergewicht ist aber wahr, die Haltung der Bischöfe, wie der Erzbischofs sind immer provoktorer.

Rußland.

In unmittelbarem Zusammenhang mit der jüngsten Aufhebung einer nihilistischen Geheimbruderei steht die Ansetzung des Courier's des Fürsten Lieben (Berweser des Domänen-Ministeriums), welche gleich darauf im Verzuge des Fürsten erfolgte. Wenn dieser Courier auch zu den verhältnißmäßig ganz untergeordneten Choren (ungefähr gleich unserem Ministerial-Voten) zählt, war derselbe doch im Stande, eine Menge hochwichtigter Nachrichten in das nihilistische Lager zu liefern. — Die seit kurzem in Petersburg erscheinende russisch-deutsche Correspondenz berichtet über einen Reformplan:

Der Präsident des russischen Ministeriums, Graf Balasow, hat am 28. März dem Kaiser den Entwurf einer „Rechtsregeln-Versammlung“ — Sowjetstatutische Beschlüsse — vorgelegt. Die Abgeordneten des Senats, der Städte, des Adels und der Geistlichkeit werden in Petersburg tagen unter dem Vorherrsche des Präsidenten des Ministeriums und berathen über Angelegenheiten, die den Interessen der Kaiserlichen Regierung betreffen, so daß in den Angelegenheiten alle Reichsangelegenheiten mit dem Bewußtsein der „Nathgebenden Berathung“ gebracht werden. Die Zahl der Abgeordneten ist je vier aus jedem Gouvernement. Alle Angelegenheiten aus den Ministerien und den Gubernien werden der „Nathgebenden Berathung“ vorgelegt. Eschiren, der Kaiserliche, Polen und Finnland sollen auch ihre Abgeordneten senden.“ Das wäre also eine Art von preussischem Vereinigten Landtag und der Ausgangspunkt einer konstitutionellen Entwicklung. So wenig Rußland die jetzt geordnete Verfassung eine constitutionelle Verfassung ist, so hat sich doch die reine Autokratie überlebt und in den gebildeten Kreisen hat sich der Wunsch nach einer Theilnahme des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten allgemein. Das wissen die Nihilisten recht gut und deshalb haben sie seit einiger Zeit ihre ausweichenden Forderungen bei Seite geworfen und ihren Proklamationen das Verlangen nach einer Verfassung vorausgesetzt. Die Worte des Generals Ebeloff wird von Sag zu Sag aufgeschoben, weil im Kaiserlichen Hofe nicht eine Woche ohne einmüthigen Scherzchen seine Verbindung nach Tiflis unterbrochen war und der General nicht unterwegs liegen liebte wollte. Man spricht davon, daß er den 3. oder 4. April die Reise antritt. Andererseits wird allerdings behauptet, daß der General nicht in Aweilensien des Staatsraths vom Kaiserlichen Hofe, sondern in den Nihilisten der Generalitäts-Offizieren die noch nöthigen Maßnahmen für die Zügelung der Revolution treffen und deshalb die Kaiserliche des Streifens nach Tiflis abwarten will.

Belgien.

In dem diplomatischen Verhältnisaustausch zwischen Brüssel und Rom hatte der Minister des Auswärtigen Ants auch die Besetzung aufgestellt, daß die Kirche in Antwerpen die neutrale Schule zuzulassen, der Widerstand der belgischen

der spätere Eisenbahn-nehmer und schließlich der russische Eisenbahn, bestehende Millionen und Wirkliche Staatsrath Ouboin, der jüngst seinen Kaiser zu dessen 25jährigem Regierungsjubiläum eine sehr sichere Schale überreichen durfte. Der Kaiser dankte ihm in wärmsten Worten für seine Gabe und meinte, wie für das prächtige Geschenk, für die schlichten, einfachen Worte der Widmung, welche die Schale trug. Sie lautet: „Von Peter Ouboin, einem früheren Beibeleger und unter der russischen Regierung befreiten Bauern“

Die schwimmende Fischtrawantalf.

Amerikanische Blätter berichten über den für die Fisch-Kommission der Vereinigten Staaten erdachte Dampfer Fish-Bank, welcher die die Wilmington in Delaware angelegten Pfosten glänzend besanden haben soll. Angehört der Fischerei-Ausstellung, welche wie ja bald in Berlin sein werden, gewannen die Mittheilungen ein erhöhtes Interesse. Dieser Dampfer ist ein eiserner von 500 Tonnen Gewicht, 150 Fuß Länge, 27 Fuß Breite und steht unter dem Befehl des Marine-Lieutenants Tanner. Der Ferguson, der Fisch-Kommission von Maryland, hat diese Methode vorgeschlagen, die nicht nur eine Erweiterung fiskalischer Fische, sondern auch einen leichteren Transport junger Fische und der Eier ermöglicht. Der Fisch wird vom Schiff aus gefangen, wie die Anbringung sofort in Gang gebracht und durch belästigten Zufuß fischer Wasser oder die nötige Bewegung wird besser gefördert als am Land. Ebenso lassen sich Eier aus gewissen Fischen oder Wuchten damit leichter befassen und Tausende von Meilen weit verschicken und verteilen. Auf dem Dampfer des Dampfers befindet sich ein offener Raum von 40 bis 75 Fuß, wo fegebürtige Weitz-Schiffe, durch welche der Zufuß fischer Wasser fortwährend fließt, aufgestellt werden. Eine von Herrn Ferguson für denselben Zweck erdachte Vorrichtung, bestehend aus cylinderförmigen Gefäßen mit Drahtboden, die an der Seite des Schiffes befestigt, auf mechanischem Wege ständig in das Wasser getaucht und langsam wieder herausgezogen werden, ist besonders für die Schaf-Fische in Aussicht genommen, da dieselben beständige Bewegung und Wassermodells bedürfen. Für See-Eier, welche leichter sind als die des Baches, wird die angelegte Bewegung, langsames Untertreten und schnelles Herausnehmen, angewandt. Das Schiff kann 20 Leute beherbergen.



Für die Opfer des Eisenbahn-Unglücks auf heiligem Bahnhofs... Für die hinterlassene Familie Schnabel besonders bestimmte Beiträge... Halle, den 3. April 1880.

Expédition der Hallischen Zeitung.

Deutsches Reich. Berlin, 2. April.

Herr v. Diefel. Daber erläßt in Angelegenheiten der Klage, die er seiner Zeit wider den Fürsten Bismarck angefaßt, ein Schreiben an die Zeitungen, in welchem er von dem Verlauf des Prozesses eine sehr eigenartige Schilderung gibt. Entpönten hatte sich bereits bekanntlich, weil in der gerichtlichen Prozedur gegen Herrn v. Diefel vom Staatsanwalt ein anonymer Schreiber verlesen wurde, welches die Wahrschafftheit des Herrn v. Diefel in einem sehr bedeutenden Lichte erscheinen ließ, ohne daß es diesem trotz aller möglichen Veruche gelang, die Staatsanwaltschaft zur Klärung des Verfassers zu bewegen. Aus gewissen Gründen aber vermuthete Herr v. Diefel, daß der Verfasser kein Anderer als Fürst Bismarck sein könnte, und verlagte diesen daher wegen öffentlicher Verleumdung und Beleidigung beim Berliner Statgericht. Als das Statgericht sich in dieser Angelegenheit für incompetent erklärte, wandte sich Herr v. Diefel eben so erfolglos an das Militärgericht und schließlich an den Kaiser. Auf diese Eingabe ist ihm ein Bescheid nicht zu Theil geworden. Da nun aber seine Gegner aus dem Richteramt seiner Klage Anlaß zu erneuten Angriffen wider seine Person herabnahmen, so wählte Herr v. Diefel am 5. Dezember 1879 an den Kriegsminister von Kamelle, als den Repräsentanten der Armee, und stellte durch eingeschriebenen Brief einen mit einer Frist bemessenen, auf Fortgang der Klage lautenden Antrag. Diese Frist ist ohne Bescheid abgelaufen. „Hiernach hat es den Anschein“, sagt Herr v. Diefel, „als ob nach dem Willen Sr. Majestät des Kaisers und Königs — falls Alles dies zur Allerhöchsten Kenntnis gelangte — auch die Bildung eines militärischen Gerichtshofes überhaupt nicht zu erwarten wäre. Vor diesem Allerhöchsten Willen mache ich ferner loyalen Halt.“ — Schließlich fordert Herr v. Diefel den Fürsten Bismarck auf, selber auf Klarstellung zu bringen und sich öffentlich darüber zu äußern, eingetretener seines eigenen Ausspruchs in der Reichstags-Sitzung vom 7. November 1874: „Ich frage an dem ganzen Regime der neuen Zeit nichts so sehr als die absolute Oeffentlichkeit, und es soll kein Winkel des öffentlichen Lebens dunkel bleiben.“ — Man wird nun abzuwarten haben, ob Fürst Bismarck Herr v. Diefel den erstrebten Bescheid thun wird.

Der Redakteur der Kreuz-Zeitung Dr. Heffter feierte gestern sein fünfzigjähriges Jubiläum als Redakteur dieses Blattes.

Wochenchau.

Die verlossene Woche, die Heilwoche, brachte außer der östlichen Feiertag Deutschlands dieses Jahr auch noch eine andere Feiertag, das Geburtsfest des Fürsten Bismarck am 1. April. Ueber lauten seine Worte, welche er zu den Ministern, die ihm, wie alljährlich früh ein Ständchen brachten, wenig ernstlich und frohlich, „Kinder, ich bin sehr schwach, meine Kräfte sind bin“ sagte er. Hoffen wir, da Fürst Bismarck die größten Anstrengungen auch an sich selbst zu stellen pflegt, er dieselben aber seines leitenden Gesundheitszustandes wegen nicht mehr ganz erfüllen kann, daß trotzdem noch Kraft und Gesundheit in ihm ist, um noch lange von der deutschen Nation verehrt, als ihr Führer die nationale Einheit immer mehr zu kräftigen und zu sichern. Hat auch die parlamentarische Thätigkeit in dieser Woche geruht, so ist doch auf legislativem, administrativem und personlichem Gebiete mancher Bemerkenswerthe zu verzeichnen. Die Wechsler, von welcher viel die Rede war, wird zunächst ein unangesehntes Prozeß betreiben. ebens ist die Vertheilung der Prämien einer ver-

altige, daß eine Annahme der Vorlage wohl nicht erwartet werden kann. Die Webersinnungen Sachens haben Petitionen an den Reichstag eingebracht, worin sie um Abhilfe der Noth bitten. Einige Anzeigen liegen bereits vor, daß der Clerus dem Staate sich zu beugen bereit ist, wenigstens muß man es so deuten, wenn, zum ersten Male seit Straßburg wieder deutlich wurde, der Geburtstag des Kaisers in Straßburg durch Glockengeläut vom Markt herab und durch Beschlagung des Ministerbundes und erblichlichen Palais gefeiert wurde; es steht zu erwarten, daß auch die Kirchengebäude für das Herrscherhaus eingeweiht werden. Uebrigens ist ersichtlich, daß die Zahl der aus Frankreich zurückkehrenden Etsch-Vorkämpfer von Jahr zu Jahr steigt; es ist dieser Umstand zunächst der Besserung der geschäftlichen Beziehungen zuzuschreiben. Ueber die Besetzung der Vorkämpferposten in Paris und Konstantinopel ist noch nicht entschieden; einestheils heißt es wird Graf Saydel nach Paris gehen, andererseits er würde Staatssekretär des Auswärtigen werden und Fürst Hohenlohe nach Paris zurückkehren. Herr v. Kadowitz soll nach Konstantinopel gehen. Vasker Austritt aus der nationalliberalen Partei hat viel Staub aufgewirbelt; viel Quat hat der berühmte Parlamentarier durch diesen Schritt nicht erworben, u. a. hat sein Wahlkreis Meinungen diesen Schritt wenig günstig beurteilt. Auch Jordanek und Braun hieß es, wollten die genannte Partei verlassen, doch bestätigte sich solches Gerücht nicht. H. B. Oppenheim, ein Begründer und eines der erfahrensten und begabtesten Mitglieder der nationalliberalen Partei ist gestorben. In München feierte General v. d. Tann sein 25-jähriges Jubiläum als General.

Auf Oesterreich-Ungarn scheinen die Haupt-Tagesvorgänge anderer Staaten insofern eine Rückwirkung auszuüben, als man auch jetzt von der Gegenwart von Nihilisten und Jesuiten in Oesterreich spricht. So sollen in Wien Sozialisten, in Prag ein Nihilist verhaftet sein. Ebenfalls schreibt man aus Prag, daß aus Frankreich vertriebenen Jesuiten eine Heimstätte in Prag bereitet werden soll. Das aufgetauchte, geläugnete und wieder bestätigte Gerücht, Rumänien solle Königreich werden, findet von Neuem Nahrung von Wien aus, wo Draxianu vom Kaiser sehr gut aufgenommen wurde. Von der Jolkosefensung mit Ungarn und dem Handelsvertrag mit Deutschland nichts Neues. Diese Angelegenheiten ziehen sich so lange hin, daß es ein Wunder ist, wie die Beteiligten selbst noch Geduld an ihrer Arbeit haben können. Ueber die sibirischen Angelegenheiten Boshniens ist mit dem Patriarchen in Konstantinopel eine Konvention in französischer und griechischer Sprache abgeschlossen worden. Daß eine solche Abmachung nur für die Dauer der Dampfschiff-Geltung haben könne, gebe aus der staatsrechtlichen Stellung Boshniens von selbst hervor.

In Frankreich ist jetzt natürlich nur ein Gegenstand der Beachtung werth. Der Kulturkampf. Beide streitenden Theile, Regierung, vom Volke unterstützt, wie Mexico spannen alle Kräfte an. Die ultramontane Presse geht in bestiger Weise gegen die Dekrete und prophezeit, daß die Gotteslosen und Religions-schänder mit Feuer und Schwert vertilgt werden würden, die liberale Presse dagegen ist gemäßig und kühl und weist einfach auf den Umstand hin, daß den bestehenden Gesetzen Gehorsam zu leisten sei. Daß die Jesuiten jetzt an einen Sieg ihrer Sache nicht glauben, erhellt daraus, daß sie ihr bewegliches Vermögen in Sicherheit zu bringen suchen und sich selbst Unterkunftsstätten in anderen Ländern erwählen wollen.

Melstoffs Macht in Rußland ist eine allumfassende. Die Fähigkeit, seine Stellung ganz auszunutzen, scheint ihm aber auch eigen zu sein. Seine Reformbestrebungen erstrecken sich nach und nach auf alle Gebiete, deren Leitung im ruhigen Verlauf der Dinge so zu sagen nur Vorken und Fach anvertraut wird. In erster Linie steht natürlich die Einführung einer liberalen Regierungsform im Allgemeinen, was an sich ein hohes staatsmännisches Urtheil verlangt. Er hat sich bisher als guter Organisator in Bezug auf administrative Einrichtungen gezeigt. Er hat eine umfassende Personalüberänderung in der Armee von hohen Truppencommandanten an den Gar zu Verfühlung vorgezogen, ferner hat er ein Statut der Reorganisation der Universitäten ausgearbeitet, welche auch, wie es heißt, vom Gar angenommen wurde. Kurz, er zeigt eine Universalität, die hoffentlich zum Heile Rußlands ausschlagen wird. Zum Schluß nun noch die Nachricht, daß auch hier, wie in so vielen andern Begehrenheiten des Erballe — Fürst Bismarck die Hand im Spiel

haben soll, insofern als er keine Ansichten über die Wiedergeburt Rußlands durch den Mann des Herrn von Schweinitz Boris Melstoffs habe zu wissen gethan; diese Bemerkung gewinnt aber durch den Umstand an Bedeutung, daß sie in den als ernst zu nehmenden politischen Kreisen entfangen und fortkam und daß man dort sogar schon so weit ist, von einer dem Caren nicht fremden „moralischen Eingangsnahme Bismarck's“ zu reden. Der Gesundheitszustand der Kaiserin verschlechterte sich laut ausgedehnten Bulletin immer mehr.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß England unter Beaconsfields Leitung an Ansehen wieder gewonnen hat. Die Krämperpolitik Gladstones hatte die gute Meinung von dem britischen Reiche im Auslande an ein Minimum beschränkt. Ob nun die Politik der Luftkraft, die allerdings dem Lande manches Opfer abgefordert und die nach einzelnen Seiten hin auch nicht vom Glück begünstigt war, man denke nur an den fast in Permanenz erscheinenden Kampf in Afghanistan, dem englischen Volke nicht mehr genehm ist, die Wahlen, das kann jetzt mit Bestimmtheit gesagt werden, sind so unglücklich für die Regierung ausgefallen, daß das Verbleiben Beaconsfields im Amte nach englischer Seite nicht mehr möglich erscheint. Die Wights würden also wieder an's Ruder kommen. Das Gladstone nicht Premierminister werden wird, bezüchlenen Unterrichts also sicher neuere Nachrichten besagen jedoch das Gegenteil; inessen soll er in's Cabinet eintreten. Hartington bleibt Parteiführer im Unterhause. Merkwürdigweise heißt es, nicht Granville, sondern Hartington sei zum Premier bestimmt. Das ist jedoch vorläufig fraglich. Hartington erklärte, die liberale Regierung würde die eingegangenen Verträge und Verpflichtungen gewissenhaft ehren und ausführen und dieselben Zwecke verfolgen, wie ihre Vorgängerin, doch in friedlicherem Geiste.

Aus Italien ist nur wenig von allgemeinem Interesse zu berichten. Der Papst selbst ist insofern gegen die in den letzten Jahren oft besprochenen Wiedereingewinnungen eingeschritten, als er den Bischof von Grenoble abgefordert hat, genau zu untersuchen, ob die Franzosenperson Melanie, welche sich als Entdecker der Wundererscheinungen von Va Salette berüchtigt gemacht hatte, nicht von einem Gelehrten in heimischer Art ist. Seit Sella der Führer in der italienischen Kammer angezeit hat, daß er die Rechte nicht niederlege, haben die Conferativen sich zweimal verammelt und zuletzt beschlossen, den Posten des Parteipauptes einnehmen nicht zu befehlen. Cavallotti soll als „Bischof“ fungiren, Sella aber durch seinen Rath und Einfluß die „moralische Leitung“ der Rechten nach wie vor ausüben. In einem offenen Briefe an die Wahlcomités der Moderati erklären Minghetti, Lanza und Spaventa, daß Sella zurückgetreten sei, weil er in der Wahlfrage eine zu ansehnliche Stellung habe (er ist beinahe der Urheber der Wahlen).

Aus der Türkei läßt sich nichts Wesentliches berichten, will man nicht wieder und immer wieder den „aufgewandten Koth“ vom türkischen Räuberunwesen und der griechischen und montenegrinischen Grenzregulierung aufziehen. Von hohen Olymp herab ist endlich Oberst Schyng niedergestiegen. Das Vögel von zwölftausend Pfund 240000, ist auf Rechnung des cyprischen Tribuns besetzt. Der moderne olympische Herrscher hat das Gold, welches sein Vorfahr den Zrischen in, den Schoof warf, sich mit Zinsen heimzapfen lassen.

China scheint aus seinem Schlafe zu erwachen und so gestärkt durch denselben zu sein, daß es glaubt, außer mit Rußland auch mit Japan und Portugal fertig werden zu können. Von letzterem beantragt es die Insel Macao. Die chinesische Armee wird nach europäischer Art eingeteilt und mit europäischen Waffen versehen.

Lokales.

Halle, den 3. April.

Die Ergänzungs- resp. Reuwahl an Stelle der verstorbenen und ausgeschiedenen Stadtvorordneten finden für die I. Abtheilung am 19., für die II. Abtheilung am 20. und 21. und für den I. Bezirk III. Abtheilung am 22. April, jedesmal in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags im Stadtvorordneten-Saal des Rathhauses statt.

Heute früh 4 Uhr verstarb nach längerem Leiden der Oberprediger an der St. Ulrichskirche Herr Carl Edward Weiden in 62 Lebensjahre. Die Beerdigung findet Dienstag früh 9 Uhr statt.

Wenn man die schon gebräunten Schinken, die mächtigen Speckseiten, den freundlich grinsenden Schweinekopf, die delikaten Würste im Fleischladen sieht, gar nicht zu reden von dem süßen Rippenbraten, denkt man sogleich an den süßdecker abgemursten Rierfleisch, der eine kurze Zeit unbeschränktem Genusses mit einem süßen Tode besahen mußte, auf welchen sich der, welcher ihn fütterte und pflegte, schon lange aufrecht gelehrt bat.

Armour & Co. sind zwar nicht das älteste, aber gegenwärtig das bedeutendste Schlächterei-Geschäft in Chicago. Phil. D. Armour, der Gründer der Firma, brachte es durch eigenen Fleiß, Ausdauer und seltenen Unternehmungsgift, gepaart mit einem seltenen Geschick für Speculation in einer kurzen, sparsamen Zeit dahin, aus unbedeutenden Anfängen ein Geschäft aufzubauen, dessen Glücken man vergeblich in der ganzen Welt suchen dürfte. In seinen etwas über 20 Jahren bestand ein Schlächterhauwerk wurde im vorigen Jahre eine Million Schweine verarbeitet, ein Fünftel des gesammten Productes der Stadt Chicago, mehr als ein Zehntel des ganzen Productes des Westens.

Die in Chicago mündlichen Entfernungen bringen diesem Establishment Schweine aus einer Entfernung von 200 bis 800 Meilen, und hunderte von Fracht-Waggons sind nothwendig, um

Eine kurze Lebensgeschichte des Schweines, wie Armour und Co. in Chicago es empfangen, und Millionen von Gutzern zu Schweinefleisch verarbeiten.

Trotzdem das Schwein im ersten Theile der Bibel mit dem Vornamen belegt worden ist, trotzdem es als der Typus aller Unreinlichen und Schmutzigen gilt, liefert es doch bei Weitem den größten Theil des in der civilisirten Welt gegessenen Fleisches und Vorkostes. Im der Wahrheit die Ehre zu geben, verdient das Schwein seinen schlechtesten Ruf in Bezug auf Unreinlichkeit durchaus nicht, denn es gereicht viel besser, wenn man es in sauberer Umgebung bringt und ihm Reinlichkeit angewöhnt, ferner das eben möglich ist.

Nur den faden Geruch ist das Schwein wohl in fast jeden Haushalte zu finden. Es wird gefüttert und gefüttert und erregt nicht selten den Reiz seiner vorübergehenden Säugethiere höherer Thierwelt, daß seine ganze Existenz dem Fien genöthigt zu sein scheint, wobei mitunter auch wohl das Gefühl mit unterläuft, wie glücklich so ein Schwein doch eigentlich ist, weil es sich nicht zu waschen braucht.

Aber wie kurz ist die genießende Existenz des grunenden Hausfreundes! Nachdem man ihn monatelang gefüttert und gepflegt, ihm gestattet hat, seiner eigenen Schweinenatur ohne Strafen Rednung zu tragen, scheidet man ihm auf das Grausamste den Lebensabend ab und verarbeitet daselbe Geschöpf, dessen ganzer Lebensweck nur das freieren Gessen zu sein schien, zur Nahrung für die eizende Menschheit, welche nach Ansicht verschiedener Philosophen mit dem Schwein viel näher verwandt ist, als sie geneigt ist, anzusehen.

In den Städten wird man mit dem Schweine in seinen verschiedenen Ernährungs-Phasen weniger vertraut, als es auf dem flachen Lande der Fall ist, und kennt es thätiglich weit weniger, während es sich noch des Lebens und unbegrenzten Fressens erfreut, als nach der Beerdigung seiner lebenden Existenz und nachdem alle Spur seiner Gewohnheiten von ihm gewichen sind.

Wenn man die schon gebräunten Schinken, die mächtigen Speckseiten, den freundlich grinsenden Schweinekopf, die delikaten Würste im Fleischladen sieht, gar nicht zu reden von dem süßen Rippenbraten, denkt man sogleich an den süßdecker abgemursten Rierfleisch, der eine kurze Zeit unbeschränktem Genusses mit einem süßen Tode besahen mußte, auf welchen sich der, welcher ihn fütterte und pflegte, schon lange aufrecht gelehrt bat.

Aber das Schwein steht in Gefahr, seinen alten Ruf zu verlieren und aller Individualität entbehren zu werden und dann werden die verheerenden Veränderungen aufbauen, auf Begründung Anspruch machen zu können. Die Industrie hat sich feiner bemächtigt und es wird nicht lange dauern bis die zu einem gewissen Grade voerwundene Nebenbahn des Schweines nur noch als Fabel, als schwache Erinnerung an längst vergangene Tage fortbestehen wird.

Der etwa 25 Jahren vorher in Hamburg, der ehemaligen Reichshaupt, eine Schweinefleischfabriek gegründet, von der man sagte, daß auf der einen Seite das Schwein hineingetrieben werde, um auf der andern Seite als fertige Würstchen hervorzukommen. Diese Schweine-Schlächtereie wurde damals in Karlsruhen geestert, in Letztern verhöht, warum? — nun weil die Welt an den Traditionen des Schweinefleischens nach alter Mode festhielt und es sich absolut nicht gefallen lassen wollte, das man Schweinefleisch per Maschinenrie fabriekire, anstatt seine Herstellung mit Aufbietung des ganzen Haushaltes vom großen Orchester bis zum unternehmend in die Welt hinaus blühenden Hofen-Trompeter hinab zu einer Art Familienfest auszubilden. Was aus dieser Schweine-Schlächtereie Maschine in Hamburg geworden ist, wissen wir nicht, aber wir sind uns der Thatjade bewußt, daß ein großer Theil des immensen Bedarfes Chigo's, nicht allein als Speck, sondern auch als Weltmarkt, lediglich auf die fabrikmäßig betriebene Schweine-Schlächtereie zurückzuführen ist.

Das Schwein hat für Chicago eine solche Wichtigkeit bekommen, daß es nicht ohne und mit dem nöthigen Spontuzig begabte Sonderlinge bereits der Landkarte America's die Form eines





**Annoncen** für sämtliche existierende Zeitungen der Welt befördert zu den günstigsten Bedingungen die Central-Annoncen-Expedition von **G. L. Danne & Co.** in Halle a/S., gr. Ulrichstr. 61.

**Huste-Nicht**

von L. R. Pletsch & Co. in Breslau. **Sonig's Kräuter-Malv-Extrakt** und **Caramellen**. Zu haben in Halle a/S. bei **Dr. Walther**, gr. Ulrichstr. 61, in Dessau bei **Emil Angermann**.

Berlin W., 30. März 1880.

**Bekanntmachung.**

**Ermäßigung des Gebührentarifs im telegraphischen Verkehr mit dem europäischen Ausland.**  
 Dem 1. April 1880 ab kommt bei den deutschen Telegraphenanstalten für die bei denselben aufgegebenen, nach dem europäischen Ausland bestimmten gewöhnlichen Telegramme eine Grundtarge von Mt. 0.40 und eine Worttarge von Mt. 0.25 zur Erhebung.

**Reichs-Postamt.**  
 Stephan.

**Bekanntmachung.**

Da die sechsjährige Amtsdauer der laut meiner Bekanntmachung vom 25. März 1874 — Extrablatt zum 14. Stück des Regierungs-Amtsblatts — für den Saalkreis ernannten Amtsvorsteher und Amtsvorsteher-Stellvertreter, insofern sie nicht inzwischen aus ihren Aemtern ausgeschieden sind, mit dem 10. April d. 38. abläuft, so find von mir die nachstehend Genannten zu Amtsvorstehern bzw. Amtsvorsteher-Stellvertretern vom 11. April d. 38. ab auf sechs Jahre wiederernannt worden.

- Für den Amtsbezirk Beienlanblingen:**  
 a) zum Amtsvorsteher: Erdreichsel im Herzogthum Magdeburg und Kammerherr von **Kroftig** auf Popitz.  
 b) zum Stellvertreter: Oberamtmann **Dieze** zu Neubesen.
- Für den Amtsbezirk Trebnitz:**  
 a) zum Amtsvorsteher: Hauptmann a. D. **Noth** auf Trebnitz.  
 b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer **Wilhelm Ernst** zu Trebnitz b/C.
- Für den Amtsbezirk Dommitz:**  
 a) zum Amtsvorsteher: Gutsbesitzer **Gneist** zu Dommitz.  
 b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer **Jaenide** zu Dalena.
- Für den Amtsbezirk Rothenburg:**  
 a) zum Amtsvorsteher: Oberamtmann **Weyer** zu Rothenburg.  
 b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer **Herzog** in Neus.
- Für den Amtsbezirk Krotzig:**  
 a) zum Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer u. Kreis-Deputirter **Neubaur** auf Krotzig.  
 b) zum Stellvertreter: Schulze **Kohlbad** zu Raundorf.
- Für den Amtsbezirk Petersberg:**  
 a) zum Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer **Vöb** auf Gutensberg.  
 b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer u. Schulze **Hädicke** zu Semrowitz.
- Für den Amtsbezirk Brachwitz:**  
 a) zum Amtsvorsteher: Domainenpächter **Wenzel** zu Brachwitz.  
 b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer u. Schulze **Schladebach** in Debersdorf.
- Für den Amtsbezirk Kettitz:**  
 zum Amtsvorsteher des Amtsvorstehers: Gutsbes. **Chlers** zu Schiepzig.
- Für den Amtsbezirk Nietleben:**  
 zum Amtsvorsteher: Gutsbesitzer **Bartels** zu Gimritz b/D.
- Für den Amtsbezirk Trotha:**  
 zum Amtsvorsteher: Oberamtmann **Ragel** zu Trotha.
- Für den Amtsbezirk Brachstedt:**  
 a) zum Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer **Maquet** zu Brachstedt.  
 b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer **Knuche** zu Eismannsdorf.
- Für den Amtsbezirk Riemberg:**  
 a) zum Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer **Saehje** zu Gohenspurn.  
 b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer und Schulze **Brandt** zu Schwers.
- Für den Amtsbezirk Mägdlitz:**  
 zum Amtsvorsteher: Gutsbesitzer **Reinide** zu Rabatz.
- Für den Amtsbezirk Osmünde:**  
 a) zum Amtsvorsteher: Gutsbesitzer **Knauer** zu Spowitz.  
 b) zum Stellvertreter: Gutsbesitzer **Schönbrodt** zu Osmünde.
- Für den Amtsbezirk Diebstan:**  
 a) zum Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer, Kammergerichts-Referendar **von Bülau** auf Tieslau.  
 b) zum Stellvertreter: Rittergutsbesitzer **Zimmermann** auf Vochau.
- Für den Amtsbezirk Döllnitz:**  
 a) zum Amtsvorsteher: Wäldensbesitzer **Oberius** zu Döllnitz.  
 b) zum Stellvertreter: Schulze **Kindner** zu Radewell.
- Für den Amtsbezirk Beien a. G.:**  
 zum Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer **Andloff** zu Wörmitz.  
 Magdeburg, den 20. März 1880.  
**Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.**  
 von Patow.

Die auf Grund der von der königlichen Regierung festgestellten **Klassensteuer-Note** aufgestellte **Debitliste** für das Rechnungsjahr vom 1. April 1880 bis 31. März 1881 liegt vom 31. dieses bis 8. nächsten Monats in unserer **Kämmerei II** auf dem Rathhause zu **Beeremans Einricht** aus.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die **monatliche Reclamationsfrist** für die durch die Jahres-Rolle veranlagten Steuerpflichtigen mit dem 9. April und nicht erst vom Tage der Behändigung des Steuerzettels ab beginnt und am 9. Juni abläuft.

Halle a/S., den 25. März 1880.  
**Der Magistrat.**  
 v. Voss.

**Große Auction von Gardinen zc.**

Dienstag den 6. u. Mittwoch d. 7. April, jedesmal von 9 Uhr an bis Nachmittag 6 Uhr, verleihere ich wegen Aufgabe eines großen Geschäfts gr. Wallstraße 1. 1. Treppe:  
**1200 Feinere Schweizer Zwirngardinen, 1 Partie schwarzen Cachemir, reine Wolle, 1 Partie Sammtücher, Tafentücher, Unterwäsche u. dgl. m.**  
**J. H. Brandt, Auct.-Commis. u. ger. Taxator.**

**2000 Zhr. u. 1500 Zhr.** sofort anzuleihen, nachzuweisen durch  
**H. Unterberg in Gömmern.**

**Mais (amerikanischer)**  
 eine Verbindung noch alte Qualität angekommen, Offerte denselben in beliebigen Quantitäten ab hier oder ab Wallstraße.  
**C. H. Breitkopf**  
 in Halle a/S.

**Wirthschafts-Gesuch.**  
 Zum sofortigen Antritt wird eine tüchtige mit der Malterei vertraute Wirthschafterin für ein großes Gut, das von einem Inspector bewirtschaftet wird, bei gutem Gehalt gesucht. Gefäll. Meldungen unter A. Z. 100 Bahn postlagernd Halle a/S.  
 Nicht. Maschinen-schlosser werden gesucht.  
**Chr. Kind, Maschinenfabrik,**  
 Döhlischer Straße 6 d.

**Bekanntmachung.**

Die Herren **Th. Düwert & Sohn** in Halle a/S. sind unter heutigem Tage zu **General-Agenten der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungs-Bank Teutonia** in Leipzig für Halle a/S. und Umgegend ernannt worden.

Leipzig, den 1. April 1880.  
**Der Vorstand der Teutonia.**  
 Dr. Marbach. Dr. Elster.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend empfehlen sich die Unterzeichneten hiermit zur Vermittelung von **Renten-, Capital- und Lebensversicherungen** nach allen von der Teutonia veröffentlichten Tarifen, sowie zur Auskunftsertheilung über die

**Bedingungen, unter denen die Teutonia Cautionsdarlehne** gewährt, mit dem Bemerkten, daß Statuten, erläuternde Projecte, Geschäftspläne und Tarife stets bei ihnen gratis in Empfang genommen werden können, und daß selbige zu jezer weiteren Auskunft über die von ihnen vertretenen Bank, sowie zu unentgeltlicher Vermittelung aller Arten von Versicherungen jederzeit mit Vergnügen bereit sind.  
 Halle a/S., den 1. April 1880.

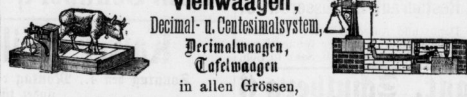
**Th. Düwert & Sohn,**  
 Charlottenstraße 2.

**Die Bäder im Fürstenthal**

sind wegen Reinigung des Dampfheißes von **Sonntag den 4. bis Donnerstag den 8. April** geschlossen.

**Freitag den 9. April** sind sämtliche Bäder bereit.

**Centesimal-Geschirrewaagen,**



**Viehwaagen,**  
 Decimal- u. Centesimalsystem,  
 Decimalwaagen,  
 Tafelwaagen  
 in allen Grössen,  
 nur eigenes Fabrikat, unter Garantie, zu äusserst billigen Preisen fortwährend auf Lager bei

**M. M. Mollnau, Halle a/S.,**  
 Winden- u. Brückenwaagen-Fabrik, Rannische Str. 8.  
 Reparaturen schnellstens und sachgemäß.

Zur bevorstehenden Saison empfehle einem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager aller Arten



**Garten- u. Zimmerdecorationen**  
 in Fontainen, Figuren, Böden, Blumenstücken, auch mit Fontainen und Aquarien, Gartensteinen, Thierbüden, Becken, Terracotten, letztere in wetterbeständiger Corallen-Imitation, ferner

**Gas- und Petroleum-Beluchtungs-Gegenstände**  
 für Läden- und Schaufenster-Einrichtungen.

**Wasseranlagen** für Haus- und Gärten unter sorgfältiger Ausführung.  
**Metallbuchstaben für Firmen zc.**

Mein Verlanagslokal Leipzigstr. Nr. 64 bietet eine reiche Auswahl von **Kunst- und Industrie-Artikeln**, passend zu **Gehefts- und Geburtstags-Geschenken** und halte auch dieses ein schönes Lager Publikum zu gültigem Besuche bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

**Gustav Glück,**  
 Atelier für Bildhauerei u. Zinkgiesserei,  
 gr. Ulrichstraße 12.

**Die Seifenfabrik**

von **H. Kayser, gr. Steinstr. 33,**  
 empfiehlt trockne reelle Seifen zu unten verzeichneten billigen Preisen.

- |                               |        |        |
|-------------------------------|--------|--------|
| <b>Weisse Wachs-kernseife</b> | à Pfd. | 40 Pf. |
| <b>Gelbe dito</b>             | à "    | 40 "   |
| <b>Oberschaalseife I.</b>     | à "    | 34 "   |
| <b>Marmorirte Talgseife</b>   | à "    | 30 "   |
| <b>Harzkernseife</b>          | à "    | 34 "   |
| <b>Elainseife</b>             | à "    | 25 "   |
| <b>Grüne Seife</b>            | à "    | 20 "   |

Bei Entnahme größerer Posten billiger.

1 Kochmaßell sind. 1/2 Etelle durch **Pauline Fleckinger, H. Schlam 3.**  
 Verwalter, Hofmeister, Schäfer, Land- u. Stadt-Wirthschafterin, Köchin, Stuben-, Haus- u. Kinder-mädchen weiß Hof- u. Hofn. noch **Pauline Fleckinger, H. Schlam 3.**

Ein Knabe, welcher die hiesigen Schulen besuchen soll, findet noch freundliche Aufnahme in der Familie eines Lehrers, Näheres d. Herrn Kaufm. Spierling, Leipzigerstr. 27.  
 Eine gute **Wegler-Zither** verkauft billig **Partstraße 3 III. I.**

Zuße entlernte **8-Centner-Zuckerfässer** zu kaufen, bitte um Offerten nebst Preisangaben.  
**Ernst Keindorf jr.,**  
 Reinitz bei Magdeburg.

Ein verheiratheter, mit guten Zeugnissen versehenen **Verwalter** sucht sofortige Stellung als **Anfänger**, am liebsten als **Hofanfänger** auf einem bei Halle oder Leipzig liegenden größeren Gute. Offerten unter C. N. an **Ed. Städtel** in der Exped. d. Bl.

11 Stück **Saugerfel** (Halbenzliche) Raße verkauft **Wolff Nr. 1.**

**Haus-Kauf-Gesuch.**

Ein **Haus** in **Witte** der Stadt oder auf der Höhe gelegen, dessen **Bauverhältnisse** mit **Räumlichkeiten** zu **Kaufzwecken** sich eignen, wird per sofort zu kaufen gesucht. Offerten an **H. Z. 5012** an **Rudolf Mosse, gr. Ulrichstraße 4.**

**Brennerei**

Sucht zur **Ueberrahme** einer **Niederlage** ihres **Bezirg** resp. **Leberalters** eine **cautionfähige, rührige Persönlichkeit** mit **disponiblen Räumlichkeiten**. Offert. Offerten unter **St. 5007** an **Rudolf Mosse, Halle a/S.** erbeten.

**Locomobilen-Kaufgesuch.**

Ein **8- oder 10- Pferdekraftige Maschine**, noch im **guten Zustande**, wird zu kaufen gesucht. Offerten sub **K. P. 5014** an **Rudolf Mosse, gr. Ulrichstr. 4.**

**Ein Hausgrundstück**

in einer **größeren Stadt Thüringens**, mit **großem Garten**, in welchem **Material-, Victual-, Holz- und Kohlengeschäft** mit **gutem Erfolg** betrieben wird, ist **Verhältnisse halber** unter **günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Anfragen wolle man **gefall.** unter **G. L. 5011** an **Rudolf Mosse** in **Halle a/S.** richten.

**Ein großes Grundstück**

hier selbst mit **Lobfahrt, großem Hof, neuen Wohn- u. Wirthschaftsgebüden**, an der **Saale** gelegen, **passend zu allen größeren Unternehmungen**, auch für **Getreide-, Fischerei, Restauration** und dergl., soll unter **günstigen Bedingungen** durch **Ulmerz** verkauft werden.  
**A. Bleeser** in **Halle a/S.,**  
 Schmeerstr. Nr. 25.

Ein **junger Mann**, welcher seine **37-jährige** Lehrgzeit in einem **größeren Colonialwaaren-Geschäft** im **groß** e detail beendet, sucht zu seiner **weiteren Ausbildung** unter **bescheidenen Gehaltsansprüchen** per **1. Mai** a. c. **Etelle** für **Comoir** od. **Vager**. **Werthe** Offerten **bittet** unter **A. B. No. 60** an **Ed. Städtel** in der **Exped.** d. **Bl.** sub **P. 32** abzugeben.

Wir suchen für unser **Geschäft** einen **tüchtigen**, mit **der doppelten Buchführung** vertrauten **Commis**. Antritt den **1. Mai** or.  
**Consum-Verein zu Gömmern E. G.**

**Opel's Kinder-Nähr-Zwieback,**

wissenschaftlich geprüft, **gesund** e **geschützt**. Das beste der gegenwärtig existirenden **Kindernährmittel**, von **vielen Aertzen** und **Familien** erprobt, streng **rational** und **exact** nach **wissenschaftl. Grundlagen** der **Hygiene** bereitet, welches alle für die **Ernährung** und **Kräftigung** des **menschlichen Körpers** nöthigen **Bestandtheile** in **richtiger**, rein **chemisch-physiologischen** **Verhältnisse** enthält, das **Kind** somit **vor allen Folgen** un-**zureichender** und **mangelhafter Ernährung** schützt, als **Scropheln, Drüsen, Darmcatarrh, englische Krankheit, Knochenverwörmung zc.** — Preis a **Paquet 50 Pf.** mit **Gebrauchsanweisung**. Niederlagen in **allen Apotheken**. Anfragen an **H. O. Opel's** Nähr-Zwieback-Fabrik, Leipzig.

**Spargel-Pflanzen.**

Conu bewurgte **Spargel-Pflanzen**, **Gonovers Colossal**, 14 Tage früher treibend als gewöhnlicher Spargel, **dabei stark** und **äußerst hart**, liefert, so **lange der Vorrath** reicht, pro 100 Stück u **3 Mark**.

**Bernhard Sachs**

in **Lauda** a. **Nürtnr.**  
 Eine **frühmündende Ziege** mit **vamern** zu verkaufen.  
 Halle **Maunthorstraße 13.**

